



Online – Version

ISSN 1617-7738

(abweichend von der Printausgabe)

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch – Lutherischen Kirche

Schopenhauerstr.7, 30625 Hannover

Tel.: 0511/557808, Fax: 0511/551588

e-mail: selk@selk.de

Hinweis: Die folgenden Seiten entsprechen der Druckvorlage der SELK-info. Die Informationen der Titelseite sind auf dieser Seite aufgenommen. Für die Online-Version ist die oben stehende ISSN maßgeblich, die auf den folgenden Seiten verwendete ist die der Druckversion. Der Online-Version können keine Überweisungsträger beigelegt werden. Spenden für die SELK-info können eingezahlt werden auf das Konto der Allgemeinen Kirchenkasse der SELK, Nummer 44 444 44 bei der Deutschen Bank 24 Hannover (BLZ 250 700 24), Kennwort: SELK-info

Seite 2:

Sachsen: Kontroverse um Kirchengang von Asylbewerbern

Seite 3:

Wegbereiter der kirchlichen Öffentlichkeitsarbeit

Seite 5:

FSJ-Seminar: Bischof zu Besuch

Seite 5:

USA: 63. LCMS-Synode tagt im Juli

Seite 7:

ELFK: Das Amt für Senioren

Seite 10:

Wie die Kirche auch künftig im Dorf bleibt

Seite 11:

Gustav-Adolf-Werk: 175 Jahre Hilfe für Diaspora-Kirchen

Seite 12:

Russland: Gemeinsame Erklärung bei orthodox-baptistischem Treffen

Seite 13:

Hinrichtung Saddams vom Vatikan verurteilt

Seite 14:

Hostienschändung in Wiesbaden verhindert

Seite 16:

SELK-Katastrophenhilfe: Dank an alle Spenderinnen und Spender

Seite 17:

Neujahrsempfang im Naëmi-Wilke-Stift 2007

Vom Jetlag (noch) keine Spur

SELK: Bischof von USA-Reise direkt in Kirchenleitungssitzung

Hannover, 19.1.2007 [selk]

Es war genau 16.07 Uhr, als Bischof Hans-Jörg Voigt am 19. Januar in die seit dem Vormittag laufende Sitzung der Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) kam – um ohne weitere Anlaufzeit in die Beratungen einzusteigen. Vom Jetlag spüre er (noch) nichts, so der Bischof später, er habe im Flugzeug einige Stunden schlafen können. Zuvor war er von einer mehrtägigen USA-Dienstreise zurückgekehrt und hatte wegen der Beeinträchtigungen durch die Folgen des Orkantiefs „Kyrill“ nur auf Umwegen die Reststrecke von Berlin nach Hannover zum Tagungsort am Sitz der Kirchenleitung der SELK zurücklegen können. Im weiteren Verlauf des ersten Sitzungstages konnte Voigt von äußerst positiven Eindrücken seines Besuch bei der US-amerikanischen Schwesterkirche der SELK, der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS), berichten. Zu dem sehr umfangreichen Programm, das Voigt in Begleitung von Propst Wilhelm Torgerson (Berlin) und Superintendent Roger Zieger (Berlin) absolviert hat, gehörten Besuche im kirchlichen Verwaltungszentrum der LCMS in St. Louis, wo es auch zu ausführlichen Gesprächen mit LCMS-Präses Dr. Gerald B. Kieschnick kam. Auch die beiden Theologischen Hochschulen der LCMS in St. Louis und Fort Wayne konnte der 44-jährige SELK-Bischof

besuchen. Die Reise habe sich durch die vielfältigen positiven Kontaktaufnahmen gelohnt, resümierte der Bischof, der besonders von der in Gottesdiensten und Gesprächen sowie bei einem theologischen Symposium in Fort Wayne erlebten theologischen Übereinstimmung zwischen den Schwesterkirchen beeindruckt war.

Die Kirchenleitung war mit verschiedenen Personalfällen befasst und konnte diverse Berichte entgegennehmen, so aus der Arbeit des Kuratoriums des Naëmi-Wilke-Stiftes in Guben, der größten diakonischen Einrichtung im Raum der SELK, und aus einer Arbeitsgruppe, die sich mit der Überarbeitung der Vereinbarung befasst, die das Miteinander der SELK und der Lutherischen Kirchenmission, dem Missionswerk der SELK, regelt. Die Kirchenleitung konnte dem Entwurf einer Übertrittsvereinbarung zwischen den Kirchen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) im Land Mecklenburg-Vorpommern ihre Zustimmung geben, ebenso einem Antrag, dem „Christinnenrat“, einem ökumenischen Zusammenschluss von zurzeit zwölf kirchlichen Frauenverbänden, einen Beobachterstatus in der ACK auf Bundesebene zu gewähren.

Das kirchenleitende Gremium nahm Informationen aus der Arbeitsgruppe „Mission in Deutschland“ entgegen und beriet über weitere Schritte, die missionarische Arbeit der Gemeinden konkret fördern zu können. Dazu scheint eine Vernetzung der gesamtkirchlichen Arbeitsgruppe

mit den Kirchenbezirken, vor allem mit den Pfarrkonventen, wünschenswert. Angeregt wurden eine Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit der Arbeitsgruppe sowie ein projektiertes Engagement in Gemeinden vor Ort im Sinne einer beratenden Tätigkeit und der Anleitung zu konkreten Initiativen. Im Rahmen der Beratungen über den Fortgang der Arbeit in der internen Projektgruppe „Predigt“ verständigte sich die Kirchenleitung darauf, das bereits früher formulierte grundsätzliche Ziel – „Die Predigt als wesentliches Merkmal lutherischer Identität mit entsprechend hoher Qualität würdigen, damit immer mehr Zuhörerinnen und Zuhörer gerne kommen.“ – um ein weiteres praxisorientiertes Ziel zu ergänzen: „Das Bewusstsein für den Stellenwert und die Möglichkeiten der Predigt wecken, erhalten und stärken – im Blick auf Aufgabe, Gabe und Verheißung.“

Auch weitere Überlegungen zur Frage der Ordination zum Ehrenamt von theologisch examinierten Personen, deren beruflicher Weg nicht im kirchlichen Dienst liegt, waren Teil der Beratungen. Dabei sind nächste Schritte vereinbart worden, die darauf zielen, die Bedingung für ein kirchlich verantwortetes Ordinationshandeln in solchen Fällen zu beschreiben und zu bündeln.

Im Blick auf Anfragen von Pfarrern anderer Kirchen, die sich um einen Dienst in der SELK bemühen, sah sich die Kirchenleitung aufgrund der eigenen personellen wie finanziellen Situation genötigt, ihren Grundsatzbeschluss, zurzeit keine Pfarrer von außerhalb der SELK in den Dienst nehmen zu können, erneut zu bestätigen. Um der Sorgfaltspflicht zu genügen, werden entsprechende konkrete Anfragen gleichwohl nicht einfach auf dem Verwaltungsweg beschieden, sondern einer Einzelfallprüfung unterzogen.

Auf der umfangreichen Tagesordnung standen auch diverse Ordnungsfragen. So wurden Grundsätze über die Anforderungen an die

privatrechtlich angestellten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der SELK und ihren Einrichtungen („Loyalitäts-Grundsätze“) verabschiedet. Das Kollegium der Superintendenten hatte dazu auf seiner letztjährigen Herbstsitzung 2006 seine grundsätzliche Zustimmung gegeben. Die Loyalitäts-Grundsätze treten als vorläufige Regelungen mit dem 1. Februar 2007 in Kraft. Die endgültige Beschlussfassung obliegt der nächsten Kirchensynode. Auch die Arbeiten an der Ordnung des Jugendwerks der SELK sowie interne Absprachen zur praktischen Umsetzung der neuen Richtlinien über berufsbegleitende Fortbildung, Bildungsurlaub und Zusatzausbildung für Pfarrer und Pastoralreferentinnen der SELK beschäftigten das kirchenleitende Gremium.

Im Blick auf das von der LCMS initiierte und finanzierte Projekt einer Präsenz des konfessionell-lutherischen Luthertums in der Lutherstadt Wittenberg konnte vom erfolgreichen Abschluss des Kaufs einer Immobilie („Altes Knabengymnasium“) berichtet werden, die zum Standort dieses Projektes werden soll. Vor Ort wird ab April dieses Jahres Pfarrer Wilhelm Torgerson im Einsatz sein, um das Projekt mit Angeboten für Einheimische wie auch für Touristinnen und Touristen aus der SELK und ihren Schwesterkirchen aufzubauen. Torgerson ist zurzeit als Gemeindepfarrer der SELK in Berlin-Mitte und als Propst des Sprengels Ost tätig und wird von der Kirchenleitung für die Wahrnehmung der von der LCMS finanzierten Stelle in Wittenberg beurlaubt.

„Herrliche Blasen an meinen Händen!“

SELK: Bausteinsammlung 2007 eröffnet

Dresden, 10.1.2007 [selk]

In Dresden wurde am 2. Januar die diesjährige Bausteinsammlung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) eröffnet. Die gesamtkirchliche Hilfsaktion, bei

der in den Gemeinden papierne Bausteine zugunsten jährlich wechselnder Bauvorhaben im Bereich der SELK verkauft werden, kommt in diesem Jahr der Gemeinde in Dresden für erforderliche Ausgestaltungsmaßnahmen an ihrer Kirche sowie dem Pfarrbezirk Plauen/Greiz für den Ankauf und Ausbau eines Pfarrhauses zugute.

Zu dem Eröffnungsgottesdienst in der St. Petrikirche und zu dem sich anschließenden Gemeindefest war SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) in seiner Dresdener Heimatgemeinde zu Gast. Der Bischof erinnerte sich daran, wie er 1972 als zehnjähriger Junge zum Ziegelverladen geholt wurde. „Ich wurde gebraucht für den Kirchbau. Ich durfte mithelfen, mitbauen. Was für herrliche Blasen hatte ich abends an meinen Händen.“ Es ermunterte die Gemeinden, denen die Bausteinsammlung für 2007 zuerkannt worden ist, „die Leute mit auf die Kirchen- und Pfarrhausbausstellen zu nehmen. Machen Sie Beteiligte aus den Kirchgliedern unserer Kirche. Holen Sie die Kleinen ab.“

Der Obmann der Bausteinsammlung, Heinrich Matthias (Pattensen bei Hannover), sorgte mit launigen Ausführungen für einen unterhaltsamen Auftakt der diesjährigen Aktion. Durch Versteigerungen und eine Sammlung konnten am Eröffnungstag bereits die ersten rund 1.000 Euro für die Bausteinsaktion 2007 eingenommen werden.

Sachsen: Kontroverse um Kirchgang von Asylbewerbern

Probleme für Gemeindeglieder der SELK in Leipzig

Leipzig, 4.1.2007 [idea/selk]

In Sachsen ist eine Kontroverse über die Frage entbrannt, ob Behörden den Gottesdienstbesuch von Asylbewerberinnen und Asylbewerbern einschränken dürfen. Es geht um 14 afghanische und iranische Christinnen und Christen, die über die Missionsarbeit der St. Tri-

nitatis-Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Leipzig zum christlichen Glauben gefunden haben und sich taufen ließen. Da diese Gemeindeglieder in den Landkreisen Torgau-Oschatz und Borna gemeldet sind, benötigen sie eine Reise-genehmigung, wenn sie ihre Landkreise verlassen möchten. Diese erteilen die zuständigen Ausländer-behörden jedoch für höchstens einen Sonntag im Monat. Begründung: Die betroffenen Personen könnten auch in dem Landkreis Gottesdienste besuchen, in dem sie gemeldet sind. Nach Ansicht von St. Trinitatis-Pfarrer Fritz Adolf Häfner wird damit sowohl das im Grundgesetz als auch in der Verfassung des Freistaates Sachsen verankerte Grundrecht auf Glaubens-, Gewissens- und Bekenntnisfreiheit sowie auf ungestörte Religionsausübung verletzt. Da die SELK weder mit der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens noch mit der Kirchenprovinz Sachsen, zu der der Verwaltungsbezirk Torgau-Oschatz gehört, Kirchengemeinschaft pflege, komme für die Betroffenen eine Teilnahme an deren Gottesdiensten nicht infrage. Außerdem gebe es nur in der Trinitatis-Gemeinde eine Übersetzung der Liturgie und der Predigt ins Persische bzw. in Farsi. „Das erleichtert vielen Ausländern trotz guter Deutschkenntnisse den Zugang zum Evangelium“, so Häfner. Außerdem finde in seiner Gemeinde jeden Sonntag nach dem Gottesdienst eine ausführliche Predignachbesprechung statt, die auf großes Interesse stoße.

Mit einer Klage vor dem Verwaltungsgericht Leipzig gegen den eingeschränkten Gottesdienstbesuch waren die afghanischen und persischen Gemeindeglieder 2005 gescheitert. Das Gericht hatte dies unter anderem damit begründet, dass sie an Gottesdiensten vor Ort teilnehmen könnten. Außerdem könnten Ausnahmeregelungen von nur scheinbar religiös interessierten Asylbewerberinnen und Asylbewerbern missbraucht werden, um sich nahezu ungehindert im gesam-

ten Bundesgebiet zu bewegen. Pfarrer Häfner hat jetzt den Bischof der SELK, Hans-Jörg Voigt (Hannover), und die Kirchenleitung um Unterstützung gebeten. „Wenn einem Teil der Gemeinde der Zugang zum Gottesdienst verwehrt wird, dann betrifft das die gesamte Kirche.“ Außerdem hat sich der Pfarrer jetzt mit einer Petition samt Unterschriftenliste an den Sächsischen Landtag in Dresden gewandt. Darin bittet er darum, den 14 namentlich aufgeführten Personen „die regelmäßige Teilnahme am sonntäglichen Sakramentsgottesdienst und aus Anlass von religiösen Festen zu ermöglichen“.

SELK: Weihnachtsblasen in Uelzen

Festprogramm für Sprengel- posaunenfest vorgestellt

Uelzen, 16.1.2007 [selk]

Wie üblich zu Beginn des Jahres fand jetzt in der Stadthalle in Uelzen auf Einladung des Kirchenmusikalischen Arbeitskreises im Sprengel Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) das sogenannte „Weihnachtsblasen“ statt, bei dem allen interessierten Bläserinnen und Bläsern und vor allem auch den Chorleitern der Gemeindechöre im Sprengel Nord das Festprogramm des diesjährigen Sprengelposaunenfestes vorgestellt wurde. Unter Leitung der Festdirigenten Kirchenrat Ulrich Schroeder (Dresden) und Wolfgang Knake (Lage/Lippe) wurde in zwei Übungseinheiten das umfangreiche und musikalisch abwechslungsreiche Programm für das Fest am 10. Juni 2007 in der Glaubenshalle in Krelingen (bei Walsrode) erarbeitet. Auch der Bläsernachwuchs wird in die Gestaltung des Festes wieder mit einbezogen.

Thematisch setzt das Festprogramm in diesem Jahr aus Anlass des 400. Geburtstages des bekannten Liederdichters Paul Gerhardt einen Schwerpunkt bei Paul-Gerhardt-Liedern, die zu den bekanntesten und beliebtesten Gesangbuchlie-

dern im Bereich der evangelischen Kirchen gehören. Beim Posaunenfest in Krelingen wird SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) die Predigt halten. Pfarrer Alberto Kaas (Bispingen-Hörpel) wird am Nachmittag die Worte zum Thema sprechen und dabei Leben und Lieder Paul Gerhardts aufnehmen.

Vom Kirchenmusikalischen Arbeitskreises im Sprengel Nord der SELK sind zu Beginn des Jahres auch Kurz-Andachten mit Texten und Liedversen Paul Gerhardts erschienen, die zum Abschluss von Proben oder Sitzungen verwendet werden können.

Wegbereiter der kirchlichen Öffentlichkeitsarbeit

80. Geburtstag: Helmut Höller

Frankfurt/Main, 23.1.2007 [selk]

Geht es in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) um Themen der Öffentlichkeitsarbeit, fällt früher oder später auch sein Name: Helmut Höller. Als Artikelautor, Pressefotograf und Mitarbeiter im Amt für Gemeindedienst (AfG) mit dem Schwerpunkt „Schaukastenarbeit“ hat er sich einen Namen gemacht und zur Förderung der Öffentlichkeitsarbeit in der SELK maßgeblich beigetragen: Am 25. Januar wurde Helmut Höller 80 Jahre alt.

Seit bald 60 Jahren findet sich in „Lutherische Kirche“, der Kirchenzeitung der SELK, und in ihren Vorgängerblättern unter Artikeln und Fotos der Name Helmut Höller. Und er ist nach wie vor unermüdlich am Werk, wenn es darum geht, seiner Kirche mit seinen besonderen Begabungen zu dienen. So ist Höller vor allem am Aufbau des AfG-Internet-Fotoarchivs (<http://www.afg-selk.de>) entscheidend beteiligt, was Portraitaufnahmen wie auch Motivfotos angeht, und steht dabei im ständigen Kontakt mit dem Kirchenbüro der SELK in Hannover.

Der gebürtige Radevormwalder hat durch Wohnortwechsel verschiedenen Gemeinden seiner Kirche angehört und ist heute, in Frankfurt am Main wohnend, Kirchglied der St. Johannesgemeinde in Oberursel. In den verschiedensten Bereichen hat Höller in den Gemeinden ehrenamtlich mitgewirkt, so in der Kirchenmusik, in der Kinderarbeit und auch als Kirchenvorsteher. Übergemeindlich war er unter anderem auch als Obmann des Diasporawerkes in der SELK und in der Organisation von Kirchentagen der SELK tätig.

Der agile Kaufmann, der sich immer wieder auf andere Aspekte seines Berufes spezialisierte (er betätigte sich unter anderem als Marktforscher, Werbeleiter, in der Personalplanung und im Bereich Statistik), war früher einmal ein begeisterter Motorradfahrer und Wanderer. Heute sind seine Lieblingsbeschäftigungen etwas weniger bewegungsreich: weiterhin das Fotografieren, verstärkt die unterschiedlichsten Arbeiten mit dem Computer, dann vor allem aber die Beschäftigung mit seinen Enkeln, daneben noch Blumenpflege und Kakteenzucht.

Jesuskind mit „sozusagen sportlichen Qualitäten“ Senioren Gottesdienst bei SELK in Neukölln

Berlin, 29.12.2006 [selk]

Zu einem „Senioren Gottesdienst“ kamen am 2. Weihnachtstag 2006 in Berlin-Neukölln ältere und alt gewordene Gemeindeglieder aus den Berliner Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zusammen. Im Gottesdienst, der durch drei langjährige Organisten im Ruhestand musikalisch mitgestaltet wurde, hielt Pfarrer i.R. Horst Nickisch, der Beauftragte der SELK für Altenarbeit, die Predigt. Seine Verkündigung verband der in Berlin lebende Seelsorger mit einer biblischen Bildbetrachtung. Das eine Szene aus dem zweiten Kapitel des Lukasevangeliums aufgreifende Bild zeigte –

schon erkennbar als der Gekreuzigte und Auferstandene – den „kleinen Jesus“ mit, so Nickisch, „sozusagen sportlichen Qualitäten“: Er springe geradezu auf den greisen Simeon zu, um zweifelsohne zu sagen: „Ich, dein Heiland, bin extra für dich Mensch geworden, um unbedingt zu dir zu kommen, damit du im Frieden weiterfahren kannst – als Reisender in Friedensangelegenheiten.“ Diese Botschaft gelte jedem und jeder.

Ein von Seniorinnen und Senioren vorbereitetes Mittagessen schloss sich an, ehe ein lebhaftes Rundgespräch folgte. Da ging es um Chancen, die Qualität des Lebens im Alter zu verbessern: „In den fünf Bereichen Gesundheit, Bewegung, Soziale Kontakte, Geistige Kontakte und Geistliche Kontakte können wir älteren und alt gewordenen Christinnen und Christen eine Menge für uns und mit anderen tun“, so ein Fazit der von Nickisch geleiteten Gesprächsrunde.

Diese Art von übergemeindlichen Seniorentagen im Bereich der SELK soll und wird fortgesetzt werden.

Buntes Festprogramm bei SELK in Tarmstedt 125 Jahre Salemsgemeinde

*Tarmstedt (bei Bremen), 25.1.2007
[selk]*

Mit einer Festwoche im Januar hat die Salemsgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Tarmstedt ihr 125-jähriges Bestehen gefeiert. Zu den Jubiläumsveranstaltungen gehörte ein Abend mit dem Liedermacher Jonathan Böttcher. Gemeinsam mit der Sängerin Bärbel Kunz präsentierte Böttcher in der gut besetzten Salemskirche sein Programm „Alles hat seine Zeit“. Musikalisch ging es auch beim „Konzert der Chöre“ zu, das von Musizierenden der eigenen Gemeinden gestaltet wurde: Ob Posaunen- oder Projektvokalchor, ob Flöten- oder Kinderchor oder Musik für Orgel und Posaune – im überfüllten Gotteshaus der Jubi-

läumsgemeinde geriet das von Gemeindepfarrer Hinrich Brandt inhaltlich mitgestaltete Konzert zu seinem gelungenen Hörerlebnis.

Zu einem Vortragsabend „Die Entstehung der lutherisch-freikirchlichen Gemeinden im 19. Jahrhundert und ihre Vorgeschichte“ hatten die Tarmstedter Pastor Manfred Thoden (Sittensen) eingeladen. Der Referent stellte dabei die Entstehung der selbstständigen lutherischen Gemeinden in einen weiten kirchengeschichtlichen Kontext und fesselte die Zuhörerschaft durch einen äußerst lebendig gehaltenen Vortrag.

Den Abschluss der Feierlichkeiten bildeten Festgottesdienst und Empfang mit anschließendem Mittagessen am 21. Januar. In seiner Predigt wandte sich SELK-Kirchenrat Michael Schätzel (Hannover) gegen das Verständnis einer Gemeinde als einer „geschlossenen Gesellschaft“ und ermunterte die Salemsgemeinde, „zu bleiben und immer wieder zu werden, was sie längst ist“: missionarisch und ökumenisch engagiert. Bevor es zum Empfang ins Gemeindehaus ging, gab Pfarrer Hinrich Brandt bekannt, dass die erst wenige Tage zuvor gegossene neue zweite Glocke für die Salemskirche inzwischen eingetroffen und im Innenhof zu bewundern sei. Die Neuanschaffung für die Gemeinde, die seit jeher nur eine Glocke besessen hat, verdankt sich einer Einzelspende.

Im Rahmen des Empfanges sprachen Vertreter aus dem Bereich der Kommune, der Landeskirche und der SELK Grußworte, unter anderem Brandts Vorgänger, Superintendent i.R. Günther Schulz (Kirchlinteln-Luttum), der in plattdeutscher Sprache die Bedeutung von „Salem“ hervorhob: Es bedeute „Friede“, den er der Gemeinde wünsche, und stehe zugleich für „Jerusalem“, insbesondere für das „himmlische Jerusalem“. Für die Lutherische Kirchenmission der SELK grüßte deren Direktor, Pfarrer Markus Nietzsche, der sich dankbar für die

reiche Unterstützung zeigte, die sein Werk immer wieder durch die Salmesgemeinde erhalte.



FSJ-Seminar: Bischof zu Besuch

Homburg, 24.1.2007 [selk]

Hoher Besuch beim Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK): Für einen Abend mischte sich der Bischof der SELK Hans-Jörg Voigt (Hannover) unter die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des FSJ. Fünf Tage verbrachten die „FSJler“ zum zweiten Seminar ihres Jahrganges im Seminarhaus „Gleisdreieck“ in Hannover. Thema des Seminars war die Frage, wie andere Menschen und verschiedene Religionen Weihnachten erleben und feiern.

Bischof Voigt erläuterte in der Gesprächsrunde, woher bestimmte Bräuche um Weihnachten herkommen und welche christlichen Hintergründe Weihnachten hat. Einen ganz persönlichen Einblick gab er in die Bräuche seiner eigenen Familie. Er berichtete, wie er mit seiner Familie Weihnachten feiert. Als kleines Highlight konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Familienbibel der Familie Voigt bestaunen. Am meisten faszinierte, dass die Bibel bereits mehrere hundert Jahre alt war und der Holzwurm seine Spuren im Holzdeckel hinterlassen hatte. Neben den Erzählungen des Bischofs erzählten auch einige Freiwillige, welche Bräuche es bei ihnen zu Hause um und an Weihnachten gibt.

Neben dem Besuch des Bischofs besuchten die Freiwilligen eine Moschee, eine Synagoge und einen Tagestreff für Obdachlose in Hannover. Bei diesen Besuchen konnten sie verschiedene Menschen und Religionen kennen lernen. In verschiedenen Themeneinheiten dreh-

te sich beim Seminar alles um das Thema „Weihnachten“.

Das Adventsseminar im Dezember ist das zweite in einer Reihe von jährlich fünf Seminaren, die die Freiwilligen im Laufe ihres Freiwilligen Sozialen Jahres besuchen. Die Leitung der Seminare hat die Referentin für das FSJ in der SELK, Katharina Lochmann (Homburg). Sie wird unterstützt von zwei ehemaligen Teilnehmerinnen, die nunmehr die Arbeit des FSJ ehrenamtlich begleiten: Daria Klevinghaus (Freiburg) und Christine Wingenfeld (Kassel).

↳ www.fsj-in-der-selk.de

Ministerin: „Wir müssen die Jugendlichen mehr für Europa begeistern“ Bundesjugendring startet YOUrope07

Homburg, 24.1.2007 [selk]

„Die Mehrheit der jungen Menschen fühlt sich mit Europa verbunden - aber nur ein Drittel von ihnen ging 2004 zu den letzten Europawahlen. Das zeigt: Wir müssen die Jugendlichen mehr für Europa begeistern“, erklärte die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Ursula von der Leyen, am 24. Januar beim Besuch der „Ziehenschule“ in Frankfurt/Main. Anlass ist der EU-Projekttag an deutschen Schulen im Rahmen der EU-Ratspräsidentschaft.

Zusammen mit der Frankfurter Oberbürgermeisterin Petra Roth und Schülerinnen und Schülern des Frankfurter Gymnasiums „Ziehenschule“ sowie des bilingualen „Lycee Victor Hugo“ diskutierte die Bundesministerin unter dem Thema „Europa - was hat das mit mir zu tun?“. Dabei wies von der Leyen auf die zahlreichen jugendpolitischen Aktivitäten auf europäischer Ebene hin. So haben in den vergangenen sieben Jahren rund 56.000 Jugendliche an Jugendbegegnungen des Europäischen Jugendprogramms in Deutschland teilgenommen, ca. 10.000 deutsche Jugendliche sind

mit dem Programm ins Ausland gereist. Im Europäischen Freiwilligendienst engagierten sich rund 4.500 deutsche Jugendliche in sozialen Projekten im europäischen Ausland, während 2.500 Jugendliche nach Deutschland kamen, um hier in Projekten mitzuarbeiten. „All diese Jugendlichen haben Europa, seine Menschen und seine Kulturen kennen gelernt. Sie konnten soziale Verantwortung übernehmen und Vorurteile abbauen. Und sie haben sich interkulturelle Fähigkeiten angeeignet, die für ein berufliches Fortkommen heute unentbehrlich sind“, so von der Leyen.

Anlässlich der deutschen EU-Ratspräsidentschaft hat der Deutsche Bundesjugendring außerdem die Aktion „YOUrope07“ gestartet. Im Rahmen dieses Aktionsprogramms Jugendbeteiligung können Projekte bis zu 2.000 Euro Fördergeld erhalten. Gefragt sind dabei Aktionen rund um das Thema Europa. Von Januar bis Juni 2007 werden insgesamt 30 Aktionen auf lokaler oder regionaler Ebene gefördert. Die Veranstaltungsform kann dabei variieren: von Diskussionsabenden über künstlerische Workshops bis hin zu Wochenendseminaren. Wichtig ist lediglich, dass Gäste aus dem europäischen Ausland oder europäische Entscheidungsträger/innen dabei sind und die Themen der EU-Ratspräsidentschaft Berücksichtigung finden.

↳ www.dbjr.de

AUS DEM WELTLUTHERTUM

USA: 63. LCMS-Synode tagt im Juli

St. Louis, 12.1.2007 [lcms/selk]

Die 63. Synode der Lutherischen Kirche - Missouri Synode (LCMS) soll vom 14. bis 19. Juli dieses Jahres in George R. Brown Convention Center in Houston (Texas/USA) stattfinden. Die Synode steht unter dem Leitwort „Eine Botschaft: Chris-

tus“. Dieses Leitwort ist dem Motto der LCMS entnommen: „Eine Aufgabe, Eine Botschaft, Ein Volk.“ und soll bei der Synode besonders unter dem aus 1. Johannes 4, 9-11 entnommenen Aspekt „Seine Liebe ist für dich da“ bedacht werden.

Die Synodalversammlung ist das wichtigste Entscheidungsgremium der LCMS und tagt alle drei Jahre. Neben Gottesdiensten, Zurüstung, Gemeinschaft und der Weitergabe wichtiger Informationen, die die Ordnung der LCMS als Inhalte der Synode nennt, gehören Wahlen und die Beschlussfassung über zahllose Anträge zu ihren Aufgaben.

Die Synode beginnt am 14. Juli mit einem Gebetsgottesdienst. Gerald B. Kieschnick, der Präses der LCMS, hat wie schon bei der Synode 2004 für diesen Tag die ganze Kirche zu einem „Tag des Gebets, der Buße und geistlichen Erneuerung“ aufgerufen, zu dem die LCMS auf ihrer Internetseite Material bereitstellt.

Die Ausschüsse der Synode werden Mitte Mai in St. Louis und kurz vor der Synode in Houston öffentliche Anhörungen veranstalten, um eine größtmögliche Beteiligung bei den Beschlüssen über die von Gemeinden, Bezirken, Ausschüssen oder Hochschulfakultäten eingebrachten Anträge sicher zu stellen. Der Antragsband soll Anfang Mai den Gemeinden der LCMS zugehen.

Für die beiden Tage vor der Synode planen drei mit der LCMS verbundene Inlandmissionsgesellschaften eine Tür-zu-Tür-Evangelisation in Houston. „Apple of His Eye Mission Society“, „Ongoing Ambassadors For Christ“ und die Lutherische Studenten-Gemeinschaft werben dafür um Mitarbeit der Gemeinden vor Ort, aber auch von Teilnehmern und Besuchern der Synode und erwarten, dass dieser missionarische Impuls in den Gemeinden länger wirkt als die Synode selbst.

Nordelbien: 150 Jahre Verband der Gemeinschaften in der Evangelischen Kirche

Rendsburg 22.1.2007 [nordelbien]

Der Verband der Gemeinschaften in der Evangelischen Kirche in Schleswig-Holstein feiert in diesem Jahr sein 150-jähriges Bestehen. Im Zuge der Erweckungsbewegung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bildeten evangelische Christen an verschiedenen Orten in Schleswig-Holstein kleine Gruppen, um miteinander in der Bibel zu lesen und sich mit dem persönlichen Glauben auseinander zu setzen. Mit zunehmender Ausbreitung der Gemeinschaften kam es 1857 in Barmstedt zum Zusammenschluss des „Vereins für Innere Mission“. Von den Gemeinschaften gingen wesentliche Impulse in die Arbeit der Diakonie und der Mission aus. Ein eigener Verlag und eine Buchhandlung in Neumünster erreichten unzählige Menschen mit dem Schrifttum. Von dort ging auch das Liederbuch „Reichlieder“ aus, das nach damaligen Maßstäben modernste Lieder umfasste und in Millionenaufgabe in der ganzen Welt verbreitet wurde.

Im Laufe der Zeit entwickelten sich 18 Gemeinschaftszentren, in denen auch eigene Gemeindehäuser gebaut wurden. Heute gehören etwa 3.500 Menschen zu den Gemeinschaften, die sich in Gottesdiensten und verschiedenen Gruppen aller Altersstufen zusammen finden. Jugend-, Posaunen- und gemischte Chöre gehören ebenso zum Angebot des Verbandes, wie Freizeiten, Schulungen und Seminare. Die Jugendgruppen gehören zum Jugendverband „Entschieden für Christus“ (EC), der auf Landesebene als Nordbund fungiert.

Das Erholungs- und Bildungszentrum am Wittensee und das EC-Ferienlager in Karlsminde an der Ostsee dienen der Freizeit und Erholung. Die Seelsorge- und Beratungsstelle des Verbandes in Glück-

stadt/ Elmshorn hat eine überregionale Bedeutung und gehört zu einem Netz christlicher Beratungsstellen.

Nordelbien: „Taufpastoren“ Taufe fördern und bewusster machen

Kiel/Hamburg, 21.1.2007 [epd]

In Schleswig-Holstein haben die ersten „Taufpastoren“ Anfang Januar 2007 ihre Arbeit begonnen. Pastor Dietmar Gördel aus Wöhrden und Ralf-Thomas Knippenberg aus Wesselburen in Dithmarschen wollen die Bedeutung der Taufe in ihren Gemeinden stärken. So wollen sie zum einen mehr Kinder und Erwachsene für eine Taufe gewinnen, zum anderen Christen ihre Taufe wieder bewusster machen. Eine weitere Gemeinde aus dem Raum Holstein/Lübeck soll demnächst folgen. In Hamburg läuft das „Taufprojekt“ bereits seit einem Jahr mit Erfolg.

Die Taufe sei ein Angebot der Kirche, das sie aktiver einbringen sollte, sagt Pastor Bernd Schlüter, Leiter des Gemeindedienstes, in dem das Konzept entwickelt wurde. Die Taufe sei „Gottes Ja für Dich“. So soll das Taufprojekt auch Gelegenheiten zur Taufe schaffen. Getauft werden nicht nur Babys, sondern auch Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Die Taufe, so Schlüter, begründe die Mitgliedschaft in der Kirche. Dieses Gefühl der Zugehörigkeit und Gemeinschaft solle gestärkt werden.

Konkret schreibt Pastorin Dagmar Rosenberg, die das Taufprojekt im Hamburger Stadtteil Billstedt durchführt, Info-Briefe an die Eltern Neugeborener. Etwa ein Dutzend Erwachsene hat sie in der Philipus-Rimbert-Gemeinde mit einem Seminar auf die Taufe vorbereitet. Christen lädt sie ein zu besonderen Gottesdiensten, in denen an die Taufe erinnert wird.

Alle Taufpastoren werden mit einem Teil ihrer Arbeitszeit für das Taufprojekt freigestellt. In der Regel übernimmt dann ein Kollege ohne

Pfarrstelle Aufgaben in der Gemeinde. In Dithmarschen wird die Arbeit zudem von der Pädagogin Monika Nikolai unterstützt.

Das Projekt ist auf zwei Jahre befristet. Dann sollen die Erfahrungen in einem Buch zusammengefasst und den Gemeinden zur Verfügung gestellt werden. Die Beschäftigung mit der Taufe führe zu den Quellen des Glaubens, sagt Schlüter. Für die Gemeinden sei dies eine Chance für neue geistliche Impulse.

Die Taufzahlen in Nordelbien sind rückläufig. Wurden 1993 noch 24.700 Kinder getauft, so waren es nach der jüngsten Statistik von 2004 nur noch 18.400. Grund sind in erster Linie die geringen Geburtenzahlen.

Pommersche Kirche plant Bugenhagen-Gedenkjahr

Greifswald, 15.1.2007 [epd]

Zum 450. Todestag des Reformators Johannes Bugenhagen im Jahr 2008 plant die Pommersche Evangelische Kirche in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen eine Reihe von Veranstaltungen. So seien im April kommenden Jahres ein Symposium im Barther Bibelzentrum und im Juni eine Konferenz in Zusammenarbeit mit der Theologischen Fakultät der Greifswalder Universität geplant.

Der 1485 im pommerschen Wollin geborene Johannes Bugenhagen hat sich besonders um die Einführung der Reformation in Norddeutschland verdient gemacht. So verfasste er neue Kirchenordnungen unter anderem für Pommern, Braunschweig, Hamburg und Dänemark. Er wurde 1523 erster evangelischer Stadtpfarrer in Wittenberg, wo er am 20. April 1558 starb. Bugenhagen war auch persönlicher Seelsorger des Reformators Martin Luther (1483-1546).

Pommern: Kirchenleitung billigt Rahmenvertrag mit Mecklenburg

Greifswald, 24.1.2007 [epd]

Die pommersche Kirchenleitung hat dem Entwurf einer Rahmenvereinbarung zur Fusion mit der mecklenburgischen Kirche im Wesentlichen zugestimmt. Dieser werde nun im März der Synode zum Beschluss vorgelegt, teilte die kirchliche Pressestelle am 23. Januar 2007 in der Hansestadt mit. Die Vereinbarung sieht vor, den Fusionsprozess der beiden Nachbarkirchen mit der Wahl eines gemeinsamen Bischofs im Jahr 2012 abzuschließen.

„Mit der Bitte um kritische Durchsicht und etwaige Stellungnahme“ soll zudem an alle Synodalen, Kirchenkreise und an die Mitarbeitervertretung ein Prüfbericht versandt werden, der als Alternative einen Anschluss der pommerschen Kirche an die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) untersucht. Die Kirchenleitung hatte Anfang Januar parallel zu den Verhandlungen mit der mecklenburgischen Kirche auch mit der EKBO Gespräche über einen Beitritt geführt. Der Prüfbericht wird die Synodalen auf ihrer Frühjahrstagung Mitte März in Züssow ebenfalls beschäftigen.

ELFK: Das Amt für Senioren

Zwickau, 3.1.2007 [elfk]

Die 86. Synode der Evangelisch-Lutherischen Freikirche hat im Jahr 2006 beschlossen, für die Arbeit mit und an den Senioren und deren Angehörigen, ein Amt einzurichten. Zum Vorsitzenden wurde Matthias Lenk aus der Zwickauer St. Petri-Gemeinde gewählt. Ziel dieser Arbeit ist, als Glieder an dem einen Leib Christi füreinander da zu sein. Inhalt der Arbeit soll die Begleitung der Senioren und pflegenden Angehörigen in fachlicher und seelsorgerlicher Art, über die innergemeindliche Betreuung hinaus, sein.

Der Weg dazu soll in drei Richtungen begangen werden:

1. Mit Informationen in den „Lutherischen Gemeindebriefen“, dem Gemeindeblatt der ELFK sollen Fachthemen rund ums Alter und Pflege angerissen und Hinweise zu kompetenter Beratung gegeben werden.
2. In Tagesseminaren sollen besonders pflegende und interessierte Angehörige angesprochen werden, z.B. Einblicke in das Betreuungsrecht zu bekommen.
3. Der dritte Pfeiler der Arbeit sollen die Organisation und Durchführung von Begegnungen, wie z.B. Seniorenrunden, sein.

Slovakei: Milos Klatik neuer lutherischer Generalbischof

Zürich, 2.1.2007 [g2w/selk]

Am 28. Oktober 2006 wurde Pfarrer Milos Klatik in das Amt des Generalbischofs der Evangelischen Kirche A. B. in der Slowakischen Republik feierlich eingeführt. Er tritt damit die Nachfolge von Julius Filo an, der dieses Amt nach einer Amtszeit von zwölf Jahren satzungsgemäß abgeben musste. Eine erneute Kandidatur war nach zwei Wahlperioden nicht möglich. Die festliche Einführung - der Gottesdienst wurde landesweit in voller Länge im Fernsehen übertragen - fand in der Gemeinde Petralka, einer Vorstadt von Bratislava/Pressburg, statt, wo Klatik bisher als Gemeindepfarrer gearbeitet hatte.

An der Gästeliste erkannte man die engen Verbindungen der slowakischen Lutheraner zu vielen Schwesterkirchen. Der Landesbischof von Thüringen, Professor Christoph Kähler, Vertreter aus Württemberg, aus der benachbarten lutherischen Kirche Ungarns, die durch die Kirchengeschichte eng mit der Slowakei verflochten ist, die Bischöfe Dr. Tamás Fabiny und Peter Gáncs sowie Militärbischof Pal Lackner (beide aus Budapest), Bischof Tony Guldbrandzen aus der schwed-

ischen Partnerdiözese sowie der evangelische Bischof aus Österreich, Herwig Sturm, nahmen an der Einführung teil.

Am Vorabend war in Räumlichkeiten der Theologischen Fakultät der Universität Bratislava/Pressburg der scheidende Bischof Julius Filo verabschiedet worden. Filo wird jetzt wieder vollamtlich seinen Dienst als Professor für Praktische Theologie an der Universität fortsetzen.

Milos Klatik, gerade 43 Jahre jung, war bisher in Petralka Gemeindepfarrer. In dieser Satellitenstadt am Rand Bratislavas. In seine Amtszeit fällt der Kirchbau in der Plattenbau-Hochhäuserstadt mit rund 100.000 Einwohnern. Als die Kirche gebaut wurde, war sie das erste Gebäude im ganzen Stadtteil, das kulturellen Zwecken dienen sollte. Außer dem Kirchengebäude ist auch die Einrichtung einer evangelischen Schule in dieser Gemeinde gelungen. Als Botschafter seines breiten Tätigkeitsfeldes ist Pfarrer Klatik auch im Ausland durch Vortragsreisen längst bekannt. Mehrfach hat er an deutschen Universitäten seine Studien vervollkommen. Mit dem Gemeindedienst verbindet er eine Tätigkeit als Dozent für Systematische Theologie an der Theologischen Fakultät zu Bratislava. Es ist allgemeiner Brauch in der slowakischen Kirche, dass Dozenten gleichzeitig als Gemeindepfarrer im Einsatz sind.

In der slowakischen Kirche hat es in den letzten Jahren teilweise erbitterte Auseinandersetzungen zwischen der Kirchenleitung mit Bischof Filo und der Vertretung der Pfarrer, dem „Pfarrerverein“ gegeben, dessen stellvertretender Vorsitzender Klatik war. Die Themen kreisten um Transparenz von Verwaltungsmaßnahmen und um die einstige Nähe kirchlicher Mitarbeiter zum sozialistischen Staat. Milos Klatik hatte bei der Bischofswahl 91,4% der abgegebenen Stimmen erhalten, was zeigt, dass der weitestgehend größte Teil der Kirche sich von ihm gut vertreten fühlt.

Tschechien: Stanislav Pietak neuer Bischof der SKEAV

Bochum, 24.1.2007 [selk]

Am 7. Januar 2007 wurde in der Evangelischen Kirche in Český Tešín Dr. Stanislav Pietak als Nachfolger von Bischof Vladislav Volný durch seinen Vorgänger unter Assistenz durch den Synodalsenior der Kirche der Böhmisches Brüder, Joel Ruml, und den Generalbischof der Evangelischen Kirche A.B. in der Slowakei, Dr. Miloš Klátik, in das Bischofsamt der Schlesischen Evangelischen Kirche A.B. in der Tschechischen Republik (SKEAV) eingeführt. Aus der evangelisch-lutherischen Gemeinschaft in Tschechien segneten den neuen Bischof mit ein: Bischof Jan Niedoba von der Lutherischen Evangelischen Kirche A.B. in der Tschechischen Republik und Superintendent Dr. Dušan Tillinger von der Evangelischen Kirche A.B. in der Tschechischen Republik.

Besondere Grüße überbrachte Erzbischof Jukka Paarma von der Evangelisch Lutherischen Kirche Finnlands. Der Generalsekretär des Martin Lutherbundes, Dr. Rainer Stahl überbrachte die Grüße der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) und des Martin Lutherbundes und Bischof Herwig Sturm die der Evangelischen Kirche A.B. und H.B. in Österreich.

Als einziger deutscher Bischof war Hans-Jörg Voigt (Hannover) ange-reist, um die Grüße der Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) auszurichten. Die SELK ist mit der Evangelischen Kirche A.B. der Tschechischen Republik über einen Partnerschaftsvertrag in besonderer Weise verbunden. Voigt wünschte Bischof Pietak, dass das Licht des Sterns von Bethlehem, dass die Weisen zur Krippe geführt habe auch seinen Dienst erleuchten möge. Er dankte Bischof Vladislav Volny für die vertrauensvolle Ver-

bundenheit und freue sich nun auf die Zusammenarbeit mit Pietak.

Eine große Delegation der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen unter Leitung des Leitenden Bischofs Janusz Jagucki - zusammen mit den Diözesanbischöfen Pawel Anweiler (Cieszyn) und Tadeusz Szurman (Katowice), mit Altbischof Dr. Jan Szarek und mit dem Synodalpräsidenten Jan Gross - demonstrierte die gute Verbundenheit zwischen beiden Kirchen in Polen und Tschechien, für die sich gerade Bischof Volný sehr verdient gemacht hatte.

Bischof Dr. Stanislav Pietak, Jahrgang 1946, ist verheiratet und Vater von vier Kindern. Er löst Bischof Volny ab, der für eine Wiederwahl nicht zur Verfügung stand, da die Ordnungen der Evangelischen Kirche A.B. nur zwei Amtsperioden für das Bischofsamt vorsehen.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Immer mehr Kirchengebäude mit Mängeln

Fast die Hälfte der 21.000 evangelischen Kirchen betroffen

Hörpel, 22.1.2007 [selk]

Immer mehr Kirchengebäude in Deutschland weisen erhebliche Bau- und Sicherheitsmängel auf. Darauf macht die Deutsche Gesellschaft für Immobilienfonds (Frankfurt am Main) idea zufolge in einem „Immobilien Fokus“ aufmerksam. Fast die Hälfte der insgesamt 21.000 evangelischen Sakralgebäude weisen Mängel auf. „In Berlin und Brandenburg sind von 2.130 Kirchen und Kapellen 600 in einem sehr kritischen Zustand“, heißt es in dem Bericht. In Hamburg seien von 127 denkmalwürdigen Kirchen 35 gefährdet. In Mecklenburg-Vorpommern wiesen etwa 20 Prozent aller Kirchengebäude schwere Sicherheitsmängel auf. Als Hauptursachen

für den Verfall nennt der Bericht fehlende Finanzen zur Renovierung. Der Grund sind die zurückgehenden Kirchensteuereinnahmen. Den Renovierungsbedarf aller betroffenen evangelischen und katholischen Kirchengebäude schätzen die Immobilienexperten auf etwa sechs Milliarden Euro. Ein solcher Aufwand sei angesichts der knapper werdenden Mittel aber nicht zu verkraften. Für eine sinnvolle alternative Nutzung von Kirchengebäuden beispielsweise für kulturelle Veranstaltungen wie Konzerte, Lesungen oder Ausstellungen wäre ein zentrales und professionelles Kirchengebäude-Management notwendig, heißt es. Auf diese Weise könnten die Gebäude erhalten werden und müssten nicht den Besitzer wechseln.

Neue Generalsekretärin der Evangelischen Frauenarbeit

Hörpel, 22.1.2007 [selk]

Die Evangelische Frauenarbeit in Deutschland (EFD) hat eine neue Generalsekretärin: Beate Blatz. Die promovierte Anglistin und Religionswissenschaftlerin habe zum 1. Januar 2007 die Nachfolge von Katharina Katt übernommen, teilte die Evangelische Frauenarbeit laut dem Evangelischen Pressedienst (epd) am 11. Januar in Frankfurt mit. Blatz habe bereits während der Elternzeit der bisherigen Generalsekretärin die Geschäftsstelle der EFD kommissarisch geleitet.

Blatz verfügt laut EFD über langjährige Erfahrung in der Unternehmenskommunikation und der Unternehmensentwicklung für kirchliche und privatwirtschaftliche Einrichtungen und Verbände. So war sie von 1990 bis 1996 Studienleiterin und Öffentlichkeitsreferentin der Evangelischen Akademie Loccum. Von dort ging sie als Leiterin der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zum Diakonischen Werk Braunschweig. Die Evangelische Frauenarbeit ist der bundesweite Dachverband evangelischer Frauenverbände und landeskirchlicher Frauen-

werke im Bereich der Evangelischen Kirche in Deutschland.

Nach Angaben der Nachrichtenagentur idea gehören zur EFD 36 selbstständige Frauenverbände und -gruppen, darunter Diakonissenmutterhäuser, Schwesternschaften, der Pfarrfrauenbund, die Vereinigung „Lesben in der Kirche“ und der Verein für internationale Jugendarbeit. Im Januar 2008 wolle sich die EFD mit der Evangelischen Frauenhilfe in Deutschland zusammenschließen, die rund 12.000 Frauengruppen in Kirchengemeinden fördert.

Christliches Jugenddorfwerk erinnert an seinen Gründer

„Perle Gottes“:

Vor 100 Jahren wurde Arnold Dannenmann geboren

Hörpel, 22.1.2007 [selk]

Mit einem Gottesdienst und einer Kranzniederlegung hat das Christliche Jugenddorfwerk Deutschlands (CJD) am 9. Januar in Göppingen seines Gründers, des schwäbischen Pfarrers Arnold Dannenmann (1907-1993), gedacht. Der Theologe wäre am 4. Januar 100 Jahre alt geworden. Er sei „eine Perle Gottes gewesen, die dieser ins Leben gestellt hat, um in der Geschichte der Menschen etwas zu verändern“, sagte der Sprecher des CJD-Vorstands, Pfarrer Hartmut Hühnerbein (Ebersbach bei Stuttgart), idea zufolge vor rund 150 Gästen. Dannenmann sammelte ab 1947 Jugendliche, die durch den Zweiten Weltkrieg heimat- und elternlos geworden waren. Basis seiner Arbeit war der christliche Glaube. Die von ihm gegründeten Einrichtungen sollten Begegnungsorte mit Jesus Christus sein. Unter dem Leitspruch „Keiner darf verloren gehen“ entstand eines der größten privaten Bildungsunternehmen Deutschlands. Rund 8.000 CJD-Mitarbeitende betreuen heute etwa 150.000 Jugendliche an über 150 Orten. Ohne Dannenmanns tiefe Verwurzelung im christlichen Glauben wäre das CJD in seiner heutigen Form nicht denkbar, würdigte Hüh-

nerbein den Pionier der Jugendsozialarbeit, der das Werk bis 1985 leitete und danach zum Ehrenpräsident ernannt wurde. Darüber hinaus habe sich Dannenmann in zahlreichen Gremien engagiert, die sich mit Pädagogik und Jugendfragen befassten.

Kirchliche Amtshandlungen nicht vermarkten

Theologe: Bestatter degradieren Pfarrer zu Zeremonienmeistern

Hörpel, 22.1.2007 [selk]

Gegen eine Vereinnahmung und Vermarktung kirchlicher Amtshandlungen hat sich Pfarrer Ulrich Rottschäfer (Hiddenhausen bei Bielefeld) gewandt. Besonders Bestattungen fänden immer häufiger nicht mehr in einer Kirche oder einer Friedhofskapelle statt, sondern in speziell von Bestattungsunternehmen dafür eingerichteten „Geschäftsräumen für Trauergottesdienste“, schreibt er idea zufolge im Deutschen Pfarrerblatt (Berlin). Der Pfarrer werde bei diesen Bestattungen vielfach zum Zeremonienmeister degradiert. „Der Dienst des Pastors ist ein kleiner Baustein im mittlerweile ebenso eindrucksvoll wie systematisch ausgebauten Katalog der umfassenden Dienstleistungsangebote eines Bestattungsunternehmens.“ Rottschäfer fordert die Kirche auf, angesichts dieser Veränderungen in der Trauerkultur endlich aufzuwachen und ein neues Selbstbewusstsein zu entwickeln. Privat errichtete Geschäftsräume, die als Trauerräume genutzt würden, seien keine kirchlich anerkannten Gottesdienststätten, „die mit Selbstverständlichkeit und Regelmäßigkeit gottesdienstlich zu bedienen wären, noch dazu mit der Durchführung kirchlicher Amtshandlungen“. Sie seien den Kirchenordnungen zufolge öffentliche Gottesdienste, deren Veranstalter die Kirche in Form des Orts Pfarrers sei. Dabei sei der Pfarrer nicht nur für die inhaltliche, sondern auch für die äußere Form verantwortlich.

„Diese alleinige Verantwortung sollte er sich nicht aus der Hand nehmen lassen, erst recht nicht von einem im Umfeld des Gottesdienstes handelnden Privatunternehmer.“ Hier stehe das Profil der Kirche auf dem Prüfstand, so Rottschäfer.

Gesicht der evangelischen Kirche wird gestrafft

Kirchenämter von UEK und VELKD ziehen in die EKD-Zentrale

Hörpel, 22.1.2007 [selk]

Die Gesichtszüge der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) werden, wie die Nachrichtenagentur idea meldet, in diesem Jahr deutlich gestrafft. Die Zusammenschlüsse der evangelischen Bekenntnisse – die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) und die Union Evangelischer Kirchen (UEK) – agieren künftig nicht mehr neben, sondern in der EKD. So werden die Kirchenämter der VELKD und der UEK ins EKD-Kirchenamt in Hannover verlegt. Dadurch solle die Stimme des Protestantismus deutlicher werden. Ende 2006 hat die UEK – Nachfolgeorganisation der früheren Preussischen Kirchenprovinzen – ihre seit 1912 in der Berliner Lebensstraße beheimatete Kirchenkanzlei geschlossen. Seit Anfang Januar befindet sich die Amtsstelle im EKD-Kirchenamt in Hannover. Präsident Wilhelm Hüffmeier und sein Stellvertreter, Oberkirchenrat Michael Jacob, traten Ende November in den Ruhestand. Leiter der UEK-Amtsstelle im EKD-Kirchenamt ist Auslandsbischof Martin Schindehütte (Hannover). Zum Theologischen Referenten berief der Rat der EKD auf Vorschlag des UEK-Präsidiums Pfarrer Martin Heimbucher (Bovenden bei Göttingen).

Im Laufe des Jahres wird auch das Kirchenamt der VELKD in die EKD-Zentrale verlegt. Der Leiter des Lutherischen Kirchenamts, Friedrich Hauschildt (Hannover), ist seit 1. Januar gleichzeitig Vizepräsident

des EKD-Kirchenamts. Er leitet die Hauptabteilung III „Öffentliche Verantwortung und Bildung“ und gleichzeitig die Amtsstelle der VELKD. Zur VELKD gehören die Landeskirchen Bayern, Braunschweig, Hannover, Mecklenburg, Nordelbien, Sachsen, Schaumburg-Lippe und Thüringen mit zusammen rund zehn Millionen Mitgliedern. Der UEK gehören 13 Landeskirchen an: Anhalt, Baden, Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, Bremen, Hessen-Nassau, Kurhessen-Waldeck, Lippe, Pfalz, Pommern, Evangelisch-reformierte Kirche, Rheinland, Kirchenprovinz Sachsen, Westfalen. Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg, die Evangelische Landeskirche in Württemberg und der Reformierte Bund sind mit dem Status einer Gastkirche an der Arbeit der UEK beteiligt. Die EKD bildet das Dach aller 23 Landeskirchen mit zusammen rund 25,6 Millionen Mitgliedern.

Den Anstoß zu einer Straffung und Stärkung der EKD hatte der frühere Ratsvorsitzende Landesbischof i.R. Klaus Engelhardt (Karlsruhe) in seinem letzten Bericht vor der EKD-Synode 1997 in Wetzlar gegeben.

Wie die Kirche auch künftig im Dorf bleibt

Neues EKD-Papier:
Die Entstehung kirchlicher
Brachlandschaften
verhindern

Hörpel, 22.1.2007 [selk]

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) will die Kirche auch künftig im Dorf lassen. Um eine kirchliche Grundversorgung auf dem Land zu sichern, ist eine Neustrukturierung der Arbeit unerlässlich. So heißt es idea zufolge in einer neuen Publikation unter dem Titel „Wandeln und gestalten“, die das EKD-Kirchenamt am 18. Januar in Hannover veröffentlicht hat. In der 80-seitigen Broschüre geht es um die Frage, wie die Kirche ihren Missionsauftrag in ländlichen Räu-

men erfüllen kann – trotz Abwanderung und Überalterung der Bevölkerung in vielen Regionen. In manchen Bereichen Deutschlands habe eine neue Wanderungsbewegung eingesetzt, schreibt der EKD-Ratsvorsitzende, Bischof Wolfgang Huber (Berlin), im Vorwort. Demographische Veränderungen ergriffen auch ländliche Gegenden. Sie seien auch stark vom wirtschaftlichen Strukturwandel betroffen. Besonders dramatisch habe man solche Veränderungen in den letzten Jahren in ostdeutschen Landeskirchen gespürt. Der Wandel sei jedoch nicht nur eine Herausforderung, sondern auch eine Chance für kirchliche Arbeit. „Allerdings muss sie wahrgenommen und gestaltet und nicht nur beklagt oder erlitten werden“, schreibt Huber. Er hofft, dass sich Kirchenvorstände, Kreissynoden und Pfarrkonvente mit dem Text befassen: „Denn für die Zukunft unserer Kirche hängt viel daran, ob und wie sie ‚Land gewinnt.‘“ Die Publikation wurde im Auftrag des Rates der EKD von einer Arbeitsgruppe unter der Leitung von Bischof Martin Hein (Kassel) erarbeitet.

Dem Papier zufolge muss es das Ziel aller Bemühungen sein, das Entstehen kirchlicher Brachlandschaften zu verhindern. Der Erhaltung der Dorfkirchen sei dabei von zentraler Bedeutung. Es gelte, lokale Kräfte für deren Erhaltung zu mobilisieren, etwa Kirchbauvereine. Alle anderen kirchlichen Gebäude sollten verkauft bzw. umgenutzt werden, wenn sie sich finanziell nicht weitgehend selber tragen. Nicht mehr benötigte Pfarrhäuser könne man etwa an ehrenamtliche Mitarbeiter als Form der Anerkennung vermieten. Um die kirchliche Präsenz vor Ort zu gewährleisten, seien regelmäßige Gottesdienste wichtig. Sie müssten aber nicht jede Woche und nicht notwendigerweise am Sonntag stattfinden. Ziel müsse es ferner sein, zunehmend Lektoren und Prädikanten in die Arbeit einzubeziehen.

Für Hauptamtliche auf dem Land, insbesondere Pfarrerinnen und Pfarrer, wird sich die Arbeit deutlich verändern, heißt es. Ihre Tätigkeit werde sich darauf konzentrieren, ehrenamtliche Mitarbeiter zu qualifizieren, Amtshandlungen und die zentralen Gottesdienste im Kirchenjahr zu gestalten. Eine Betreuung von Gemeindegemeinden am Ort durch Pfarrer könne es nicht mehr geben. Der Konfirmandenunterricht finde für mehrere Dörfer an einem zentralen Ort statt. Das EKD-Papier regt an, in den Regionen „Gemeindenetze“ aus bisher unabhängigen Gemeinden zu schaffen. Diesen Netzwerkgemeinden, denen auch die Pfarrstellen zugeordnet werden sollen, sollen von einem zentralen Gremium geleitet werden. Dies diene der strukturellen Verschlan-
kung und der Bündelung von Kompetenzen, so das Papier. Eine kirchliche Entwicklungschance in ländlichen Gebieten biete auch die Ansiedlung geistlicher Zentren, etwa von Kommunitäten. Sie könnten „eine überregionale kirchliche Ausstrahlungskraft und missionarische Wirkung entfalten“. Nach Ansicht der EKD ist es für die weitere Entwicklung der Kirche in ländlichen Räumen entscheidend, dass sich ein innerkirchlicher Mentalitätswechsel bei den Mitarbeitern vollzieht – „weg von der depressiven Grundstimmung hin zu einer hoffnungsvollen, zukunftsorientierten Aufbruchstimmung“. Das Ziel der kirchlichen Arbeit bestehe nicht in der Selbsterhaltung gewachsener kirchlicher Strukturen, sondern in der bestmöglichen Verkündigung des Evangeliums an alle Menschen.

Erstmals leitet eine Frau die weltweite Evangelische Brüder-Unität
Südafrikanerin zur Präsidentin gewählt – Auch im Lutherischen Weltbund aktiv

Hörpel, 22.1.2007 [selk]

Erstmals steht eine Frau an der Spitze der weltweiten Evangeli-

schen Brüder-Unität (Herrnhuter Brüdergemeine): Die Südafrikanerin Angelene Harriet Swart (Kapstadt) wurde jetzt für zwei Jahre zur Präsidentin des Unitätsvorstandes gewählt. Das teilte die Pressestelle der Freikirche in Herrnhut (Oberlausitz) mit. Die 56-jährige Theologin und Grundschullehrerin ist seit 2001 Präsidentin der Brüder-Unität in Südafrika und seit 2002 Vizepräsidentin der Lutherischen Gemeinschaft im südlichen Afrika. Sie gehört auch der Exekutive des Lutherischen Weltbundes an. Die Brüder-Unität ist eine weltweite Kirche mit 762.000 Mitgliedern in über 30 Ländern. In Deutschland liegt die Mitgliederzahl bei rund 6.000. Die Brüder-Unität entstand Mitte des 15. Jahrhunderts aus der böhmischen Reformation heraus. Anfang des 18. Jahrhunderts kam es in Herrnhut zur Neugründung unter Nikolaus Ludwig von Zinzendorf (1700-1760). Verbunden damit war eine ausgedehnte Missionsarbeit. Bekannt ist die Brüder-Unität vor allem durch die Losungen, einem seit 1731 erscheinenden Andachtsbuch. Es enthält für jeden Tag des Jahres zwei Bibeltexte und einen Liedvers bzw. ein Gebet.

Zukunftsforscher an Christen: Entwickelt Perspektiven!

Schweizer Dozent Walker: Evangelikales Engagement ist beschränkt

Hörpel, 22.1.2007 [selk]

Bekennende Christen sollten sich stärker an der Gestaltung gesellschaftlicher Entwicklungen beteiligen. Wie Walker meldet, forderte dies der Schweizer Dozent für christliche Futurologie, Andreas M. Walker (Basel), beim Kongress christlicher Führungskräfte am 18. Januar in Leipzig. „Wenn wir wollen, dass christliche Werte und christlicher Glaube bei der Bewältigung künftiger gesellschaftlicher Herausforderungen berücksichtigt werden, müssen wir uns personell und finanziell in interdisziplinären Forschungsein-

richtungen engagieren“, sagte der Zukunftsforscher. Er ist auch Präsident der Akademie für christliche Führungskräfte (AcF) in der Schweiz. Für ein zukunftsrelevantes Christentum seien christliche Spezialisten nötig, die besonders in den Politik-, Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften auf höchstem Niveau mitdiskutieren können und sich als Vordenker profilieren wollen. Die Beobachtung künftiger Trends liege auch im Interesse vieler christlicher Einrichtungen. Sie sollten den Trends in der Bevölkerungsentwicklung, der Globalisierung und dem damit verbundenen Kultur- und Religionsmix sowie dem Wandel im Familienverständnis nicht unvorbereitet begegnen.

Walker beanstandete das bisherige Engagement vieler Evangelikaler. Ihre gesellschaftsrelevanten Beiträge beschränkten sich häufig auf Themen wie Schöpfungslehre, Abtreibung und Homosexualität, die meist isoliert und moralisierend behandelt würden. Deshalb blieben sie in der Öffentlichkeit weitgehend unbeachtet, sagte er gegenüber Walker. Beliebt sei auch die Beschäftigung mit Endzeitszenarien. Die dabei geführten Kontroversen zwischen verschiedenen evangelikalen Gruppen wiesen in ihren Argumentationsweisen „erschreckende Ähnlichkeiten mit Weltverschwörungs- und Unterwanderungstheorien auf, die sich ihrerseits aus unchristlichen Quellen wie den Nostradamus-Prophezeiungen speisen.“

Gustav-Adolf-Werk: 175 Jahre Hilfe für Diasporakirchen

Käßmann würdigt soziale Projekte des Gustav-Adolf-Werks

Hörpel, 22.1.2007 [selk/epd]

Die hannoversche Landesbischöfin Margot Käßmann hat die sozialen Projekte des Gustav-Adolf-Werks für evangelische Minderheiten im Ausland gewürdigt. „Für uns als Evangelische ist Globalisierung kein

ökonomisches Schicksal, sondern eine Ermutigung zur Solidarität über Grenzen hinweg", sagte sie laut dem Evangelischen Pressedienst (epd) am 7. Januar in Hannover zum Auftakt einer Gottesdienstreihe zum 175-jährigen Bestehen des Diaspora-Hilfswerks.

Die Gemeinschaft der evangelischen Kirchen muss sich laut Käßmann „gegen Armut und Verelendung stemmen in Kirgisien wie in Argentinien, in der Ukraine wie in Estland". Seit 1832 unterstützt der Verein evangelische Minderheitskirchen in Ländern Europas, Lateinamerikas und Asiens. Das bleibe auch weiterhin wichtig, sagte die Bischöfin. Der Protestantismus stehe weltweit für Grundsätze wie Freiheit des Gewissens, Menschenwürde unabhängig von der Leistungsfähigkeit oder die Gleichberechtigung von Männern und Frauen.

Das Gustav-Adolf-Werk (GAW) der Evangelischen Kirche in Deutschland mit seiner Zentrale in Leipzig besteht aus 24 Hauptgruppen und der GAW-Frauenarbeit. Für 2007 hat das Werk zu einer Aktion „175 Gottesdienste" aufgerufen, deren erster jetzt in Hannover stattfand.

In mehr als 40 Partnerkirchen in 35 Ländern unterstützt das GAW nach eigenen Angaben jedes Jahr rund 150 Projekte. Von 1994 bis 2005 seien 38 Millionen Euro für evangelische Minderheiten eingesetzt worden. Damit werden Kirchen gebaut oder renoviert, Kinderheime, Schulen, Suppenküchen oder Altenheime gefördert. Schüler aus armen Familien und Theologiestudenten erhalten Stipendien. Benannt ist das Werk nach dem schwedischen König Gustav II. Adolf (1594-1632), der im Dreißigjährigen Krieg die deutschen Protestanten unterstützte.

Zu den Festveranstaltungen gehören auch Gedenktage und Feiern in Leipzig und im nahen Lützen, wo Gustav Adolf starb, sowie in Sorkwity (Polen). Ein Kreativwettbewerb für Kinder und Jugendliche hat das

Thema „Gewalt im Alltag - Gewalt gegen Minderheiten".

Museumsdirektor greift „ziellose Kulturpolitik" an

Hörpel, 22.1.2007 [selk]

Der Direktor des Braunschweigischen Landesmuseums, Gerd Biegel, hat die staatliche Kulturpolitik als „ziellos" kritisiert. Die Deutschen bewegten sich „vom Volk der Dichter und Denker hin zum Volk der Dilettanten und Zänker", sagte er laut dem Evangelischen Pressedienst (epd) bei einem Neujahrsempfang für Braunschweiger Bürger. Statt dem Geist sei das Geld die einzige Zielsetzung. Die Kulturpolitik werde Finanzakrobaten überlassen.

Die Menschlichkeit falle der Zukunftsgläubigkeit zum Opfer, sagte Biegel, der gemeinsam mit dem evangelischen Domprediger Joachim Hempel zu dem Empfang eingeladen hatte. Die Einladung richtete sich ausdrücklich an alle Braunschweiger und nicht an einen ausgewählten Personenkreis. Nach den Worten Biegels beherrschen Schlagworte wie Synergieeffekte, Effizienz und Wirtschaftlichkeit die Gesellschaft, die Politik und die Parteiprogramme. Allerorten werde von der Zukunft der Wissensgesellschaft geredet. Zugleich würden Bildung und Wissen dauerhaft beschädigt. Nie zuvor sei die Grundversorgung durch Kultur und Bildung grundsätzlich gefährdet oder gar im Stich gelassen worden.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Russland: Gemeinsame Erklärung bei orthodox-baptistischem Treffen

Moskau, 19.1.2007 [selk / idea]

Unter der Leitung des russisch-orthodoxen Metropoliten Kyrill und des baptistischen Präsidenten Juir Sipko („Evangeliumschristen“) fand

kürzlich in Moskau ein Spitzentreffen von insgesamt 20 Delegierten statt. In einer gemeinsamen Erklärung betonten beide Seiten die guten menschlichen Beziehungen auf Leitungsebene und bedauerten die zahlreichen Probleme und Spannungen an der Gemeindebasis. Weiter hieß es, orthodoxe wie baptistische Christen hätten während der Zeit des Kommunismus eine gemeinsame Leidenszeit erlebt und wollten künftig „gegen Verbrechen aus religiösen oder nationalistischen Gründen“ Widerstand leisten. Die Baptisten, so hieß es von orthodoxer Seite, zählten zu den traditionellen religiösen Minderheiten Russlands und unterstützten daher der besonderen Fürsorge der Orthodoxie. Damit grenzten sich beide Gemeinschaften gegenüber neuen religiösen Bewegungen ab, die nach dem Ende des Kommunismus ab 1990 ins Land gekommen sind. Im persönlichen Gespräch, so der für Außenbeziehungen der Baptisten zuständige Referent, Vitali Vlasenko (Moskau), bedauerten es die Gesprächspartner, dass es auf Gemeindeebene von baptistischer Seite immer wieder zu Äußerungen käme, die den Orthodoxen den lebendigen Glauben absprächen und mit missionarischen Aktionen Proselytenmacherei betrieben. Metropolit Kyrill wolle nun die „Evangeliumschristen-Baptisten“ davon überzeugen, an der 3. Europäischen Ökumenischen Versammlung vom 4. bis 9. September in Sibiu/Hermannstadt in Rumänien teilzunehmen. Zu dem Treffen unter dem Motto „Das Licht Christi scheint auf alle“ werden 2.500 Delegierte aus ganz Europa erwartet.

Sachsen: Theologieprofessor legt Synodenmandat nieder Unterscheidung zwischen Ordination und Beauftragung widerspricht Kirchenverfassung

Leipzig, 17.1.2007 [idea]

Der Leipziger Theologieprofessor Matthias Petzoldt ist als Mitglied

der sächsischen Synode zurückgetreten. Als Grund nannte er die Unvereinbarkeit der sächsischen Kirchenverfassung mit einer Verordnung des Landeskirchenamts zum Ordinationsverständnis. Im Kern geht es um eine Unterscheidung zwischen Ordination und Beauftragung. Seit 2005 gibt es in der sächsischen Landeskirche eine „Predigtauftragverordnung“. Darin wird zwischen „Ordination“ und „Beauftragung“ unterschieden. So sind ordinierte Pfarrer zur Verwaltung der Sakramente berechtigt. Theologen im Ehrenamt sind dagegen zur Wortverkündigung beauftragt und dürfen in Ausnahmefällen das Sakrament des Abendmahls „leiten“. Mit dieser Unterscheidung mache die Predigtauftragverordnung den Inhalt des lutherischen Bekenntnisses zum Gegenstand einer kirchengesetzlichen Regelung, so Petzoldt. Sie verändere dabei den Inhalt des Artikels 14 der Confessio Augustana. Dieser Tatbestand steht nach Ansicht des Theologen im Widerspruch zur sächsischen Kirchenverfassung, die erklärt: „Das Bekenntnis der Landeskirche bleibt unverändert. Sein Inhalt ist nicht Gegenstand der kirchlichen Gesetzgebung.“ Bei der Änderung der sächsischen Kirchenverfassung auf der Herbsttagung 2006 hatte sich die Landessynode für die Beibehaltung dieser Bestimmung ausgesprochen. Petzoldt: „Wenn die Bestimmung der Kirchenverfassung nach wie vor Gültigkeit hat, muss sie auch eingehalten werden.“ So bedenkenwert die neue Regelung angesichts von größer werdenden Gemeinden sei, so schaffe sie doch unterschiedliche Ämter innerhalb der lutherischen Kirche, was im ökumenischen Dialog die Gräben über das Amtsverständnis vertiefe. Er legte zugleich sein Mandat in der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) nieder. „Da ich von der Evangelisch-Lutherischen Landessynode Sachsens in die EKD-Synode gewählt worden bin, sehe ich mich verpflichtet, auch dieses Mandat zurückzugeben.“ Petzoldt gehörte der sächsischen Landessynode

seit 1999 an, der EKD-Synode seit 2003.

Hinrichtung Saddams vom Vatikan verurteilt

Rom, 10.1.2007 [selk]

Der Vatikan hat die am 31. Dezember 2006 erfolgte Hinrichtung des ehemaligen irakischen Diktators Saddam Hussein scharf kritisiert. Wie ein Sprecher des Vatikan erklärte, sei die Todesstrafe mit der katholischen Lehre nicht vereinbar. Die Hinrichtung Saddams wurde als „unangemessen“ verurteilt. Der Präsident des Päpstlichen Rates „Justitia et Pax“, Kardinal Renato Raffaele Martino äußerte die Befürchtung, dass dieser Akt nicht dazu beitragen werde, die ohnehin kritische Lage im Irak zu verbessern.

Der „Katechismus der katholischen Kirche“ (1993, Nr. 2266) merkt zur Todesstrafe an, sie sei zum Schutz des Gemeinwohles in „schwerwiegendsten Fällen nicht auszuschließen“.

Rücktritt des Warschauer Erzbischofs erschüttert Polen und den Vatikan

Warschau, 10.1.2007 [selk]

Im Windschatten des großen, über alle Zweifel an seiner antikommunistischen Gesinnung erhabenen Papstes Johannes Paul II haben sich die polnischen Katholiken bislang gern als Speerspitze des Antikommunismus verstanden, denen der Fall des Eisernen Vorhangs zu einem guten Teil zu verdanken sei. An diesem Heiligenschein haften nun erhebliche Kratzer: Der von Papst Benedikt XVI zum Erzbischof von Warschau und Nachfolger von Kardinal Jozef Glemp als Primas ernannte bisherige Bischof von Płock, Stanisław Wojciech Wielgus (67) entpuppte sich als ehemaliger Mitarbeiter des kommunistischen polnischen Staatssicherheitsdienstes (SB). Noch am 21. Dezember 2006 wurde aus Kreisen der polnischen Kirche jede Verbindung des neuen

Erzbischofes zum SB bestritten, eine Verlautbarung, die vom Vatikan offenbar ungeprüft in die Öffentlichkeit weitergeleitet wurde.

Wielgus war von Johannes Paul II bereits 1999 zum Bischof ernannt worden. Die Dokumente, die nun zu seiner Enttarnung beitrugen, waren bislang unter Verschluss und scheinen nun gezielt und beabsichtigt in die Öffentlichkeit gebracht worden zu sein.

Wielgus erklärte seinen Amtsverzicht, den Papst Benedikt XVI bereits akzeptiert hat, völlig überraschend und in einem kirchengeschichtlich wohl einmaligen Akt zu Beginn des Gottesdienstes anlässlich seiner Einführung in das Hauptstadtbistum. Am Vortrag hatte er bereits seine Zusammenarbeit mit dem SB eingestanden und als „Fehler“ bereut. Seine Funktion als Dozent an der Katholischen Universität Lublin, wo Wielgus ein philosophisches Doktorandenseminar leitet, wird der zurückgetretene Erzbischof jedoch behalten, wie die Universitätsleitung bestätigte.

Drei Bischofsernennungen 2007 in Deutschland erwartet

Görlitz, 10.1.2007 [selk]

Bereits im Juni 2006 hatte der Görlitzer Bischof Rudolf Müller mit der Vollendung seines 75. Lebensjahres dem Papst seinen Rücktritt angeboten, den dieser auch angenommen hatte. In diesem Jahr werden erwartungsgemäß die Bischöfe Franz Kamphaus von Limburg (am 2. Februar) und der Speyerer Bischof Anton Schlembach (7. Februar) aus Anlass ihrer 75. Geburtstage folgen.

Die Spekulationen, das Bistum Görlitz könnte als kleinstes deutsches Bistum mit nur 35.000 Katholiken (1994: 55.000) möglicherweise nicht wiederbesetzt und mit einem Nachbarbistum vereinigt werden, sind mittlerweile vom Tisch, nachdem Papst Benedikt XVI die Wiederbesetzung verbindlich

zugesagt hat. Görlitz, seit 1972 Apostolische Administratur und erst 1994 zum Bistum erhoben, umfasst den deutsch gebliebenen Rest des Erzbistums Breslau. Eine Aufhebung des Bistums im Zuge kirchlicher Sparmaßnahmen richte finanziell nichts aus, hieß es aus dem Görlitzer Ordinariat.

Die Nachfolge des Limburger Bischofs Kamphaus, der als theologisch liberaler Mann gilt und sich im Zusammenhang mit der Frage nach der kirchlichen Beteiligung an der Schwangerenberatung gegenüber Papst Johannes Paul II gegen dessen erklärten Willen mit der Beibehaltung der Beratung in seinem Bistum durchgesetzt hat, gilt als ein Testfall für die Personalpolitik des deutschen Papstes, der 2007 erstmals gewichtige personalpolitische Entscheidungen für sein Heimatland zu treffen hat. Gleichwohl hat Benedikt XVI bereits im vergangenen Jahr mit der Ernennung des erst 52-jährigen Benediktinerabtes Gregor Maria Hanke zum Bischof von Eichstätt eine Entscheidung getroffen, die Papstkritiker nicht erwartet hatten, aber erstaunt begrüßten.

Bei der Wiederbesetzung vakanter Bischofsstühle handelt der Papst jedoch nicht völlig autonom. Es ist üblich und kanonisch geregelt, dass die nationalen Bischofskonferenzen bzw. die Bischöfe einer Kirchenprovinz wenigstens alle drei Jahre dem Papst eine Liste mit Namen der für das Bischofsamt als geeignet befundenen Priester zusenden. Der Wiederbesetzung eines Bischofsstuhles gehen sorgfältige Beratungen und Erkundigungen eines päpstlichen Gesandten mit dem Domkapitel, sowie – wie es im kirchlichen Recht ausdrücklich heißt, mit „Laien, die sich durch Lebensweisheit auszeichnen, einzeln und geheim“ voraus.

Üblicherweise vergehen vom Eintritt einer Sedisvakanz bis zur Wiederbesetzung mehrere Monate. In den vakanten Bistümern wird mit der Bekanntgabe der jeweiligen

Nachfolger nicht vor der zweiten Jahreshälfte gerechnet. Das Bistum Görlitz könnte dagegen bereits in der Osterzeit einen neuen Bischof erhalten.

Taizé-Treffen: 40.000 Jugendliche in Kroatien

Zagreb, 1.1.2007 [selk]

Etwa 40.000 Jugendliche aus ganz Europa folgten der Einladung der ökumenischen Kommunität von Taizé (Burgund/Südfrankreich) in die kroatische Hauptstadt Zagreb zu ihrem europäischen Jugendtreffen. Die Jugendlichen begrüßten das neue Jahr mit Gebet und Gesängen.

Neben Stjepan Mesic, dem Präsidenten des überwiegend katholischen Landes, richteten auch Papst Benedikt XVI., der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. von Konstantinopel, der russisch-orthodoxe Patriarch Alexej II. (Moskau), das geistliche Oberhaupt der anglikanischen Kirche, der Erzbischof von Canterbury, Rowan Williams (London), und der ehemalige UN-Generalsekretär Kofi Annan Grußbotschaften an die Teilnehmer.

Der Prior der Gemeinschaft von Taizé, der deutsche römische Katholik Alois Löser, wies auf dem Treffen auf die „unübersehbare Ungleichheit“ auf der Welt hin, die Zukunftsangst nähre. Es gebe aber auch zahlreiche Zeichen der Hoffnung. Die Jugendtreffen finden seit 1978 statt. Zur 1940 gegründeten Kommunität von Taizé gehören rund 100 Brüder aus 25 Ländern. Der Gründer der Kommunität, der Schweizer Protestant Roger Schutz, war im August 2005 ermordet worden.

EKD sieht römisch-orthodoxe Annäherung kritisch

Hannover, 9.1.2007 [selk]

Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) Wolfgang Huber hat sich am 30.

Dezember im NDR-Hörfunk kritisch zur derzeit feststellbaren Annäherung zwischen Rom und den Ostkirchen geäußert. Er bezeichnete die Entwicklungen als großes Risiko, da es sich hierbei um eine „Annäherung vor der Aufklärung“ handeln könne. In der Orthodoxie existiere eine starke Tendenz, eine Gestalt des christlichen Glaubens zu leben, die mit der Aufklärung nichts zu tun habe, so Huber.

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Karl Lehman, wies Hubers Kritik im NDR zurück. Beide äußerten sich in der Sendung „Blickpunkt Diesseits“, die zu Silvester ausgestrahlt wurde. Lehmann bezeichnete es als „absoluten Unsinn“, mit der Orthodoxie zu kokettieren und dies gegen die Ökumene mit den reformatorischen Kirchen ausspielen zu wollen. Hinter die Aufklärung, so Lehmann, könne aber „tatsächlich keiner mehr zurück“. Der Kardinal vermerkte jedoch, dass die Aufklärung selbst eigene Schwierigkeiten geschaffen habe, mit denen und deren Nebenwirkungen man sich befassen müsse und verwies darauf, dass ja auch die evangelische Kirche ihre eigenen Beziehungen zur griechischen und russischen Orthodoxie pflege. Er sehe da keine Differenzen.

Hostienschändung in Wiesbaden verhindert

Wiesbaden, 10.1.2007 [selk]

Gläubige beobachteten während einer Messe am 3. Januar in der römisch-katholischen St. Bonifatiuskirche in Wiesbaden, wie ein Mann bei der Kommunion die Hostie nicht verzehrte, sondern in die Tasche steckte und informierten daraufhin den Pfarrer, Stadtdekan Johannes zu Eltz. Dieser habe, wie es in einem Beitrag des Hessischen Rundfunks hieß, den Mann mit dem sogenannten „Polizeigriff“ an dem Hostiendiebstahl hindern wollen und ihn zur Herausgabe der Hostie gezwungen.

Wie die Staatsanwaltschaft mitteilte, ermittelt sie nun wegen Störung der Religionsausübung gegen den Hostiendieb, der seinerseits den Pfarrer wegen versuchter Körperverletzung angezeigt habe. Auch gegen den Stadtdekan werde ermittelt. Pfarrer zu Eltz erklärte, er würde sich notfalls für den Schutz einer Hostie vor Missbrauch und Schändung sogar umbringen lassen.

Die Entschuldigung des Stadtdekans wegen seiner „emotionalen Reaktion“ wollte der konfessionslose Hostiendieb nicht annehmen. Nach eigenen Angaben trug er Prellungen und Schwellungen am Knöchel davon.

Für die Störung der Religionsausübung drohen dem Hostiendieb bis zu drei Jahren Haft. Nach kanonischem (kirchlichem) Recht zieht sich jeder, der die eucharistischen Gestalten wegwirft oder in sakrilegischer Absicht entwendet oder zurückbehält, die Exkommunikation zu.

• HINTERGRUND

Hostiendiebstahl und Hostienschändung gehörten im gesamten Mittelalter, ebenso wie Ritualmorde oder Brunnenvergiftung zu den erfundenen Vorwürfen, die gegenüber Juden erhoben wurden, um Pogrome und Übergriffe auf einzelne Juden zu rechtfertigen.

Auch im Zusammenhang mittelalterlicher Hexenprozesse war der Vorwurf des Hostiendiebstahls mit dem Ziel der Hostienschändung ein beliebter Anklagepunkt.

In neuerer Zeit haben tatsächlich erfolgende Hostiendiebstähle gelegentlich auch satanistische Hintergründe: Für sogenannte Schwarze Messen und andere satanistische Rituale benötigen und verwenden die Anhänger solcher Kulte geweihte Hostien.

Eine Reihe höchst obskurer Internetseiten befassen sich mit dem Thema „Hostienschändung“. Video-

clips und Musik aus dem Genre der „schwarzen Musik“ werden angeboten und beworben. Ein Buch des Cartoonisten Walter Moers („Schöner leben mit dem Kl. A.“), dem Erfinder einer Comic-Figur namens „Kleines Arschloch“ enthält eine Anleitung zur Hostienschändung, eine Sorte „Humor“, zu der man schon eine ganz besondere Neigung haben muss.

In der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ist weitgehend – unter anderem auch zur Vermeidung solchen Missbrauches – die Mundkommunion üblich, bei der der Pfarrer dem Kommunikanten die Hostie direkt in den Mund gibt. Die weithin übliche Praxis, die Kommunion unter beiderlei Gestalt und in kleineren Gruppen kniend am Altar zu empfangen, sowie die Praxis der persönlichen Sakramentsanmeldung ist ebenfalls für potentielle Hostiendiebe eine hohe Hürde.

Hostiendiebstähle sind seit der Einführung der sogenannten Handkommunion und der Sitte, die Kommunion nicht mehr kniend, sondern in einer Art „Reihenabfertigung“ zu empfangen, in der römischen Kirche deutlich einfacher geworden. Hinzu kommt, dass gerade Anhänger der Satanismus-Szene mit einem gewissermaßen „feinen Gespür“ für den Hostiendiebstahl römische Kirchen bevorzugen und vermutlich kaum auf den Gedanken kämen, den Versuch in einer evangelischen Kirche zu unternehmen. Ihnen geht es ja um den „Leib Christi“, nicht um ein Stück Brot.

Nicht immer, vielleicht sogar in den selteneren Fällen, haben Hostiendiebstähle aber satanistische Hintergründe oder werden überhaupt gezielt und bewusst begangen.

Freilich wächst in Deutschland, und offenkundig nicht nur im Osten, die Zahl der völlig entkirchlichten und mit den Inhalten christlichen Glaubens nie in Berührung gekommenen Menschen und damit die Möglichkeit des Sakramentsmissbrauchs aus Neugierde, Unwissenheit oder

Verhaltensunsicherheit, wenn solche Menschen gelegentlich an christlichen Gottesdiensten teilnehmen und dann aus „Herdentrieb“ mit zum Altar gehen.

Im Wiesbadener Fall soll der seit Jahren aus der evangelischen Kirche ausgetretene Ex-Protestant, wie [kreuz.net](http://www.kreuz.net) berichtet, den Diebstahlsversuch aus „Neugierde“ begangen haben, um nach der Messe „mal zu sehen, was das ist“. Von der Hostie habe er nur ein kleines Stückchen konsumiert und die Verkostung mit den Worten kommentiert: „Sie schmeckte krustig, nach nichts.“

Auch der Wiesbadener Stadtdekan zu Eltz räumte gegenüber dem Wiesbadener Kurier ein, der Mann habe offenbar aus Unwissenheit gehandelt und nicht gewusst, dass die konsekrierte Hostie der Leib Christi sei.

Alles dies spricht dafür, der Verwaltung des Altarsakramentes besondere Sorgfalt und Ehrfurcht zukommen zu lassen, insbesondere aber auch durch die gesamte gottesdienstliche Verkündigung in Gebeten, Liedern, Gesten, durch Hinweise auf Sonntagsblättern usw., um so unmissverständlich jedem Gottesdienstbesucher deutlich zu machen, was die Kirche vom Heiligen Abendmahl glaubt. Es ist eben ein Unterschied, ob in den der Kommunion vorangehenden Liedern nur von Gemeinschaft und Teilhabe an Brot und Wein die Rede ist und man sich dann in eine anonyme Reihe stellen und die Kommunion gewissermaßen „im Vorübergehen“ abholen kann, oder ob jedem verständigen Menschen bereits im Vorfeld deutlich wird: Hier bekennt man sich zur wahren Gegenwart des Leibes und Blutes Christi in den Sakramentsgestalten und dies durch entsprechende Gesten wie das Knien (bereits bei der Konsekration!), die Vorweisung von Hostie und Kelch, die Mundkommunion usw. unterstreicht.

Dass ein Handgemenge im Gottesdienst dieser gebotenen Ehrfurcht wirklich dienlich und angemessen

ist, darf freilich bezweifelt werden. Auch das Verhalten der beiden Frauen, die den beobachteten Hostiendiebstahl „meldeten“, ist zumindest differenziert zu beurteilen. In diesem Fall mag der Verdacht bewussten Hostiendiebstahls subjektiv begründet und die Sorge um eine eventuelle Schändung gerechtfertigt gewesen sein. Ansonsten aber ist es eine schwierige Sache, wenn Gemeindeglieder, etwa auch, wenn es um die Zulassung wirklich oder vermeintlich nichtlutherischer Christen zum Sakrament geht, eigenmächtig einschreiten und Personen von der Kommunion abzuhalten versuchen. Letztlich ist es die Verantwortung des zuständigen Pfarrers, über die Zulassung zu entscheiden. Kein Gemeindeglied kann wissen, ob der oder die „Unbekannte“ nicht vielleicht im Vorfeld mit dem Pfarrer gesprochen hat und dieser aus von ihm zu verantwortenden Gründen eine Zulassung ausgesprochen hat.

DIAKONIE - REPORT

SELK-Katastrophenhilfe: Dank an alle Spenderinnen und Spender

Dortmund, 22.1.2007 [selk]

Mit einem Dankbrief hat sich die Diakoniedirektorin der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) Barbara Hauschild im Januar an alle Spenderinnen und Spender gewandt, die im vergangenen Jahr die Katastrophenhilfe der SELK unterstützt haben. Insgesamt wurden 38.291,66 Euro auf das Spendenkonto eingezahlt und damit unter anderem Opfern des Hochwassers in Sachsen und Tschechien und Notleidenden nach dem Erdbeben auf Java geholfen.

Ein Großteil der Spenden hat auch im vergangenen Jahr die Adressaten über die Kanäle und Strukturen der Katastrophenhilfe des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) erreicht. Dar-

über hinaus war es möglich, im Bereich der SELK vom Elbe-Hochwasser Betroffene direkt zu unterstützen.

„Zum ersten Mal haben wir im vergangenen Jahr Spenden ohne benannte Zweckbindung unter dem Stichwort „Stille Katastrophen“ an die Katastrophenhilfe der EKD weitergeleitet“ berichtet Barbara Hauschild. Diese Gelder werden z.B. für die Bekämpfung von Hunger und AIDS auf dem Afrikanischen Kontinent eingesetzt. „Solche altbekannten Nöte tauchen nur noch selten in der Tagespresse auf und drohen, als bedauerlicher ‚Normalzustand‘ vergessen zu werden“ betont die Diakoniedirektorin. Der Leiter des Bereichs Katastrophenhilfe der EKD habe sie bei einem Besuch im Diakonischen Werk auf diese Problematik aufmerksam gemacht.

Spenden auf das Katastrophenhilfe-Sonderkonto der SELK mit der Nummer 4880 (BLZ 520 604 10 bei der EKK Kassel) sind jederzeit - auch ohne besonderen Aufruf - hilfreich und willkommen, mit einem Stichwort zum Zielgebiet (oder für „Stille Katastrophen“) erreicht das Geld seine Bestimmung.

Die Verwaltungskosten bei der Kontoführung sind minimal, da Rentantin Regina Junker-Schröter (Braunschweig) ihren Dienst ehrenamtlich tut.

Auch Zuwendungsbestätigungen werden gerne ausgestellt, Voraussetzung dafür ist die vollständige Angabe der Absender-Adresse.

Diakoniedirektorin unterwegs: Gemeinde-Besuche in Radevormwald, Stadthagen, Heldrungen

Dortmund, 22.1.2007 [selk]

Mit einer kleinen Deutschlandtour beginnt das Jahr für die Diakoniedirektorin der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) Barbara Hauschild (Dortmund), die in den ersten Januartagen den Ein-

ladungen von SELK-Gemeinden nach Radevormwald (Kirchenbezirk Rheinland), Stadthagen (Niedersachsen-Süd) und Heldrungen (Sachsen-Thüringen) folgte, um aus ihrer Arbeit zu berichten. So verschieden die einzelnen Gemeinden sind, so interessant und vielfältig seien die Begegnungen und Gespräche vor Ort, stellt die Theologin fest, die seit einem Jahr den Dienst der Diakoniedirektorin in der SELK tut: Die Interessen der Gastgeber reichen von ‚Wer ist und was macht eigentlich die Diakoniedirektorin?‘ bis hin zu ‚Wir wollen gerne als Gemeinde diakonisch aktiver werden, aber wie?‘.

„Solche Besuche bei Gemeinden sind für meine Arbeit extrem wichtig - denn dabei erfahre ich, was alles konkret an Diakonie geschieht (und das ist eine Menge!), aber auch, welche Unterstützungen und Anregungen gewünscht werden. Das kann ich nicht zu Hause am Schreibtisch herausfinden.“

Es seien spannende Begegnungen mit Gemeinden und Kreisen, in denen sie nicht nur ihre Arbeit und die Diakonie der SELK vorstellen könne, sondern selbst viele praktische Impulse mitnehme: Von der Diskussion über die Frage, ob und wie „Gardinen waschen“ eigentlich eine diakonische Tätigkeit sein könne bis hin zu neuen Impulsen für „selk-barrierefrei“ (Wie reden wir über Menschen mit Behinderung? Was heißt hier überhaupt „behindert“?).

Die Gemeinde ist der Ort, an dem Diakonie, zupackende Nächstenliebe, oft auf breiter Basis geschieht. Darum freue sie sich sehr über die zahlreichen Einladungen und Gelegenheiten, Menschen kennen zu lernen, zu fragen und zu ermutigen - und selbst gefragt und ermutigt zu werden, betont Barbara Hauschild.

„Als ich vor einem Jahr den Dienst aufnahm, konnte ich nicht einschätzen, wie die Stimmung für Diakonie in den Gemeinden sein würde. Jetzt bin ich dankbar für viel Interesse

KURZ UND BÜNDIG
aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Pfarrer Gert Kelter (45), Görlitz, wurde am 27. Januar 2007 in Berlin-Wilmersdorf als Propst des Sprengels Ost der SELK eingeführt. Es assistierten Propst Wilhelm Torgerson, Berlin-Mitte, Propst Carsten Voß, Duisburg, und Superintendent Thomas Junker, Weißenfels. Die Amtszeit wurde auf sechs Jahre befristet.

Pfarrer Michael Zettler (53), Neu-Isenburg, wurde von der Synode des Kirchenbezirks Hessen-Süd der SELK zum neuen Superintendenten gewählt. Die Einführung findet am 15. April 2007 statt.

Pfarrer Hans Georg Walesch (57), bisher Alledorf/Lumda, wurde am 21. Januar 2007 durch Superintendent Michael Voigt, Weigersdorf, in das vakante Pfarramt der Johannesgemeinde in Klitten eingeführt. Es assistierten die Pfarrer Gert Kelter, Görlitz, und Andreas Rehr, Dresden.

Pfarrer Robert Mogwitz (42), Uelzen, wurde am 14. Januar 2007 durch Superintendent Eckhard Kläs, Bad Schwartau, in das vakante Pfarramt der Christusgemeinde Molzen eingeführt. Es assistierte Pfarrer i.R. Helmut Koopsingraven, Uelzen. Pfarrer Mogwitz ist zugleich Pfarrer der Christusgemeinde Uelzen, die mit der Christusgemeinde Molzen – zurzeit befristet auf fünf Jahre – einen gemeinsamen Pfarrbezirk bildet.

Pfarrvikar Tilman Stief (33) wurde am 14. Januar 2007 durch den stellvertretenden Superintendenten im Kirchenbezirk Hessen-Nord, Pfarrer Peter Brückmann, Bad Emstal-Sand, in das vakante Pfarramt des Pfarrbezirks Homberg (Efze) /Schlierbach/Verna eingeführt. Es assistierten die Pfarrer Holger Degen, Homberg-Berge, und Uwe Fischer, Melsungen.

Corinna Marre (28), Schwerte, wurde unter dem 24. Januar 2007 die Vokation zur Erteilung evangelischer Religionslehre im öffentlichen Schuldienst ausgesprochen.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2007.*

Benhöfer, Martin, Pfarrer:
[Pfarrerverzeichnis, S.27 | Mission, S. 10]

Alte Dienstnummer streichen; ergänzen:
Tel. (0 50 51) 98 69 43 (dienstl.),
Fax (0 50 51) 98 69 45 (dienstl.),
E-Mail lkm-pr@selk.de (dienstl.)

Walesch, Hans-Georg, Pfarrer:
Straße der Jugend 62 b, 02906 Klitten,
Tel. (03 58 95) 504 18,
E-Mail hgwalesch@gmx.de

Wilkins, Lüder, Pfarrer i.R.:
Glockenturmstr. 36, 14055 Berlin,
Tel. (0 30) 3 02 35 76

[Pfarrwitwen / Seite 69]

Kühn, Maria:
Mozartstr. 11, 21423 Winsen/Luhe,
Tel. (0 41 71) 7 44 03

[Lutherische Kirchenmission / In der LCSA (Südafrika) / Seite 71:]

Meyer, Rev. Rainald: *[erneute Korrektur:]*
88 Methven Road, 3629 Westville, Durban, Südafrika

[Lutherische Kirchenmission / Weitere Anschriften / Seite 72:]

Instituto Santissima Trindade (Kinderheim Moreira):
E-Mail tealmo@terra.com.br

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ **Pfarrer Peter Rehr** (Nürnberg) wurde von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten auf die Stelle des **1. Beisitzers der Schlichtungsstelle** der SELK gewählt. Er hat diese Wahl angenommen. Obmann des Gremiums ist Dr. Peter Tillmanns-Schmidt (Kaiserslautern), 2. Beisitzer Pfarrer Peter Wroblewski (Guben).

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Eine zweite **Glocke** hat die Salemsgemeinde der SELK in **Tarmstedt** im Jahr ihres 125-jährigen Bestehens erhalten. Ein alter Wunsch geht damit in Erfüllung, das bisher aus nur einer Glocke bestehende Geläut um eine weitere zu ergänzen. Eine Einzelspende hat die Neuanschaffung möglich gemacht.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ In der **Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK)** in **Wolfsburg** wurde am 24. Januar eine neue Leitung gewählt. Der zweiköpfige „Vorsitz“ besteht aus Pastor Hans-Detlef Saß von der evangelisch-freikirchlichen Kirche (Baptisten) und aus Pfarrer Klaus Bergmann von der örtlichen St. Michaelsgemeinde der SELK. Bergmann ist auch mit der Organisation und Durchführung des Jugendprogramms auf den Wolfsburger Kirchentagen im September 2008 betraut worden.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Als Band 64 der Veröffentlichungen des Vereins für Kirchengeschichte in der Evangelischen Landeskirche in Baden liegt jetzt die **Doktorarbeit** des der SELK zugehörenden **Pfarrvikars Dr. Frank Martin Brunn** (Mannheim) vor. Unter dem Titel „Union oder Separation?“ hat Brunn eine Untersuchung über die historischen, ekklesiologischen und rechtlichen Aspekte der lutherischen Separation in Baden in der Mitte des 19. Jahrhunderts angestellt.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Ein Seminartag für Mitarbeitende in der **Kinder-gottesdienstarbeit** im Kirchenbezirk **Hessen-Nord** findet am 10. Februar in Korbach statt. Thema: „Wüste“.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Zu einem Gespräch über die Arbeit am **Stellenplan** waren am 26. Januar die Kirchenräte Ulrich Schroeder und Michael Schätzel zu Gast beim Beirat des **Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd** der SELK. Dabei konnten die im Bezirk bisher erzielten Ergebnisse des 2004 initiierten gesamt-kirchlichen Neuansatzes der Stellenplanarbeit thematisiert und neue Optionen erarbeitet werden. Der „Neuansatz“ verfolgt unter anderem das Ziel, die Zahl der besetzbaren Pfarrstellen der Zahl der besoldbaren Geistlichen anzugleichen.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Für mehr Engagement der Christinnen und Christen in der Gesellschaft und für einen sorgsamem Umgang mit dem Gottesdienst hat **Superintendent Wolfgang Schillhahn** am 26. Januar vor der Synode des Kirchenbezirks Hessen-Süd der SELK in Frankfurt/Main plädiert. Der Ende April in den Ruhestand tretende Geistliche sprach sich in seinem letzten **Synodalbericht** für sonntägliche Abendmahlsfeiern aus, würdigte aber auch das Angebot von Lektorengottesdiensten. Der 63-jährige Theologe empfahl, das Angebot der Beichte zu fördern.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Zu einer Geistlichen Musik mit dem **Jugendchor des Sprengels Nord** der SELK lädt die Zionsgemeinde in Verden/Aller ein. Das Konzert unter Leitung von Sprengelkantorin Antje Ney (Hanstedt/Nordheide) beginnt am Sonntag, 11. Februar, um 16 Uhr in der **Verdener Zionskirche**. Der Jugendchor wird schon ab Freitag in Verden zu Gast sein. Rund 50 junge Menschen proben dann an einem abwechslungsreichen Chorprogramm. Stimmbildung, Themenarbeiten und regelmäßige Andachten gehören zum Tagesablauf.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Zum zweiten Mal nach 2006 bietet die Martin-Luther-Gemeinde der SELK in **Göttingen** in Kooperation mit der Weinhandlung Bremer am 16. Februar eine **„Biblische Weinprobe“** an. Zu ausgesuchten Weinen gibt es Snacks aus den Ländern der Bibel, dazu biblische Geschichten rund ums Thema „Fest und Wein“.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Eine **Geistliche Musik zur Passion** bietet die St. Mariengemeinde der SELK in **Berlin-Zehlendorf** am 23. Februar um 19.30 Uhr. Reimar Bluth (Orgel) und Sebastian Bluth (Bariton) präsentieren Werke von Johann Sebastian Bach, Johann Pachelbel, Heinrich Schütz und Dietrich Buxtehude.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Seinen **70. Geburtstag** feiert am 13. Februar Pfarrer i.R. **Helmut Neigenfind**. Der gebürtige Berliner war als Vikar und Pfarrvikar in Berlin sowie als Pfarrer in den Pfarrbezirken Sangerhausen und Schwerin tätig. Seinen Ruhesitz hat der SELK-Emeritus gemeinsam mit seiner Frau in Heldringen genommen.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Seine erste CD hat der **Handglockenchor** der St. Michaelis-Gemeinde der SELK in **Kassel** eingespielt. Die „Glocken-Klänge“ gibt es zum Preis von 10 Euro in der Gemeinde (Kassel@selk.de). Der Erlös kommt einem Kirchenmusikerprojekt zugute.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Das nächste **„Pro-Teens“-Treffen** der Jugendarbeit im Sprengel West der SELK findet vom 9. bis zum 11. Februar in **Köln** statt.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

und Engagement, das immer wieder spürbar wird.“

Neujahrsempfang im Naëmi-Wilke-Stift 2007 Einweihung der 2. Neubaustufe

Guben, 22.1.2007 [selk]

Gut 100 Gäste haben die Einladung des Stiftungsvorstandes zum diesjährigen Neujahrsempfang des Naëmi-Wilke-Stiftes, der größten diakonischen Einrichtung im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) angenommen. Trotz der kritischen Lage nach dem Orkan „Kyrill“ sind selbst weitgereiste Gäste dann doch noch pünktlich eingetroffen.

Gastreferent in diesem Jahr war der Präsident des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) a.D. und Präsident von Eurodiaconia Dr. Jürgen Gohde (Berlin/Brüssel). „Gott spricht: Siehe ich will ein Neues schaffen, ... unterwegs zu einem gemeinsamen Europäischen Sozialmodell - Stand und Perspektiven“ – so das Thema des profunden Vortrages, der geschickt Bezug nahm auf die Jahreslosung der Kirchen 2007 aus dem Prophetenbuch des Jesaja. Das Neue, das Gott schafft stand dabei in Kontrast zu den Neuerungen, die wir Menschen schaffen und die dennoch veralten. „Der Gott, der dem Neuen Bahn macht, ist Auge und Ohr für die Plagen und Klagen der Menschen, für die Bedrückung, Armut, aber auch für ihre unstillbare Sehnsucht nach Freiheit und einem Leben in Würde.“, führt Gohde wörtlich aus.

Deutlich wurde auch, dass die soziale Dimension der Europapolitik derzeit hoch angesiedelt ist bei der deutschen Ratspräsidentschaft. Insbesondere die Entwicklung eines europäischen Sozialstaatsmodells ist der deutschen Bundeskanzlerin ein wesentliches Anliegen, wie sie dies soeben in Straßburg unterstrichen hatte.

Als Prioritäten auf diesem Weg benannte Gohde vier Schwerpunkte: Die Schaffung von Arbeitsplätzen; Investitionen in die Bildung; Angesichts der demografischen Entwicklung in Europa Altenpolitik als Gesellschaftspolitik zu begreifen und Investitionen in Familien und Kinder; Dem ehrenamtlichen Engagement komme bei der weiteren Entwicklung zudem eine besondere öffentliche Wertschätzung und Anerkennung zu.

Zu den geladenen Gästen zählten auch der Bürgermeister der polnischen Stadthälfte Guben und der Ärztliche Direktor des Gubiner Krankenhauses. Beide erhielten symbolische Geschenke als Zeichen der Verbundenheit auf dem Weg zu konkreten Umsetzungen dieser europäischen Idee des Sozialen in einer Stadt. Dem stellvertretenden Bürgermeister der Stadt Guben wurde der neue Stiftungsfilm überreicht als Werbemittel für eine soziale Stadt.

Neben dem Vortrag konnte in der Veranstaltung der erste Teilabschnitt der 2. Neubaustufe des Krankenhausneubaus durch den emeritierten Bischof der SELK, Dr. Diethardt Roth (Melsungen), eingeweiht werden. Beim anschließenden Rundgang konnte eine der beiden neuen Bettenstationen durch die Gäste in Augenschein genommen werden. Im Februar ziehen die Stationen aus dem Altbau des Krankenhauses in den neuen Bereich um.

Musikalisch wurde das Festprogramm umrahmt vom Neuen Lausitzer Blechbläserquartett aus Cottbus.

Todkranke: Nur wenige erhalten Sterbebegleitung

Dortmund, 1.1.2007 [epd / selk]

Nur etwa jeder 40. todkranke Deutsche bekommt in seiner letzten Lebensphase eine umfassende professionelle Sterbebegleitung. Wie die Deutsche Hospizstiftung am

1. Januar in Dortmund mitteilte, wurden im vergangenen Jahr rund 20.750 Menschen von insgesamt 830.000 Sterbenden in stationären Hospizen oder Palliativstationen in Krankenhäusern am Ende ihres Lebens versorgt.

„Wir haben nun ein Niveau erreicht, das sich nur noch sehr gering ändern wird, sofern sich die Bedingungen nicht verbessern“, erklärt Eugen Brysch vom Vorstand der Hospizstiftung. Im Rahmen der Gesundheitsreform müsse ein individueller Rechtsanspruch auf umfassende Sterbebegleitung vereinbart werden.

Auch im Bereich der ambulanten ehrenamtlichen hospizlichen Versorgung sei kaum ein Unterschied im Vergleich zu 2005 festzumachen, hieß es. Im vergangenen Jahr seien bundesweit 36.700 am Ende ihres Lebens durch 1.079 ambulante Hospizdienste ehrenamtlich psychosozial begleitet worden.

Brysch forderte eine Stärkung des Ehrenamtes. „Die ambulante hospizliche Versorgung hat es schwer, in ihren bestehenden Strukturen zu wachsen.“ Die Rahmenbedingungen für die ehrenamtliche Begleitung als ein eigenständiger Teil der umfassenden Sterbebegleitung müssten verbessert werden.

Die Stiftung finanziert sich nach eigenen Angaben ausschließlich aus Spenden und Beiträgen von über 55.000 Mitgliedern und Förderern.

Diakonie begrüßt allgemeine Kranken- versicherungsspflicht

Berlin, 15.1.2007 [dw-ekd/selk]

Das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (DW-EKD) unterstützt den Vorschlag eines Krankenversicherungsschutzes für alle Menschen, die in Deutschland leben. Aus Sicht der Diakonie ist der von der Koalition vorgestellte Kompromiss ein großer Fortschritt. Die geplante Neuregelung sieht vor, dass Nichtversicherte

in ihre letzte Krankenversicherung zurückkehren können. „In einem modernen Sozialstaat muss die gesamte Bevölkerung das Krankheitsrisiko angemessen absichern können“, sagt Dr. Bernd Schlüter, Vorstandsmitglied für Sozialpolitik im Diakonischen Werk der EKD. In den Krankenhäusern und den Beratungsstellen der Diakonie ist das Problem mangelnden Krankenversicherungsschutzes offensichtlich. „Täglich kommen Menschen ohne Versicherungsschutz zu uns, die aus Angst vor den hohen Kosten ihre Krankheit verschleppt haben.“

Bisher konnten verschiedene Anlässe zu einem Ausschluss aus der gesetzlichen oder privaten Krankenversicherung führen. Beispielsweise kam es dazu, wenn man als Selbständiger mit geringem Einkommen seine Prämie nicht mehr zahlen konnte. Eine Rückkehr war teuer oder sogar praktisch unmöglich.

Sowohl die gesetzliche Krankenkasse wie auch die private Krankenversicherung wäre nach der Neuregelung verpflichtet, die Rückkehrer aufzunehmen. Hierfür gilt ein Basisbeitrag, der dem Beitrag für freiwillig Versicherte in die Gesetzliche Krankenversicherung entspricht. Bei niedrigem Einkommen muss die Krankenversicherung die Prämie reduzieren; im Falle nachgewiesener Bedürftigkeit gibt der Staat einen Zuschuss. Das Diakonische Werk der EKD hatte wie andere Wohlfahrtsverbände und die Kirchen mehrfach eine derartige Regelung gefordert.

Für die jetzt anstehende Ausarbeitung der Regelung empfiehlt Schlüter, tatsächlich alle Lücken in der Versicherungspflicht zu schließen.

Für Menschen mit geringem Einkommen sei zudem entscheidend, dass die Beiträge tatsächlich bezahlbar sind oder aber durch einen Zuschuss ausgeglichen werden.

Familien brauchen verlässliche Strukturen Diakonie begrüßt Aussagen der SPD zur Familienpolitik in der „Bremer Erklärung“

Berlin, 9.1.2007 [dw-ekd / selk]

Die Diakonie begrüßt das Vorhaben der SPD, Kinder und Familien mit verschiedenen bildungs- und familienpolitischen Maßnahmen zu stärken. Dazu gehört auch die Forderung, bis 2010 einen Rechtsanspruch auf Tagesbetreuung für Kinder ab dem zweiten Lebensjahr einzuführen. „Ohne ein verbessertes Betreuungsangebot für die unter Dreijährigen ist das Gesetz zur Regelung der Elternzeit und des Elterngeldes nur eine halbe Sache“, erklärt Vorstandsmitglied Dr. Bernd Schlüter. „Junge Mütter können ihre Berufstätigkeit nur wiederaufnehmen, wenn ihr Kind zuverlässig betreut wird. Mit dem Anspruch auf Betreuung nach dem ersten Geburtstag würde eine spürbare Lücke geschlossen“, hebt Schlüter weiter hervor. Besonders wichtig sei, dass Bund, Länder und Kommunen mit ihren jeweiligen Zuständigkeiten gemeinsam an einem Strang ziehen und dabei auch die Finanzierungsfragen in Abstimmung mit den Trägern von Kitaplätzen klären.

Der Ansatz der SPD, anstelle einer Erhöhung des Kindergeldes die Hilfeangebote für Familien auszubauen und besser zu vernetzen, geht nach Ansicht der Diakonie in die richtige Richtung. In ihrer Grundsatzerklärung zur Familienpolitik betonte die Diakonische Konferenz im Oktober 2006, dass die zunehmende Armut in Familien und der hohe Integrationsbedarf bei Kindern aus Migrationsfamilien schnelle und unkomplizierte Hilfen wie Entlastung, Begleitung, Beratung, Betreuung und Förderung unverzichtbar mache. Vor allem benachteiligte Familien könnten diese Leistungen nicht frei auswählen und einkaufen. Für sie sollte es verstärkt aufsuchende Hilfeangebote geben. Dies sei besonders zum

Schutz von Kindern vor Vernachlässigung und Misshandlung notwendig.

Das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) vermisst in der Bremer Erklärung Aussagen zur Unterstützung von Familien, die alte, kranke und behinderte Familienmitglieder pflegen. Schließlich sei die demografische Veränderung nicht nur durch die niedrige Geburtenzahl, sondern auch durch die gestiegene Lebenserwartung der Menschen geprägt, betont Schlüter. Gefragt sind daher auch gesetzliche Regelungen zur Pflege von Angehörigen.

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Aus der Evangelischen Welt), Pfarrer Gert Kelter (Ökumene), Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Diakonie), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Endredaktion), Pfarrer Christian Utpatel (Jugendwerks-Informationen). - Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. - Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. - Um Überweisung der Bezugsgebühr (17,50 € im Einzelbezug, 14 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.